



Studienabschlussarbeiten

Fakultät für Geschichts- und
Kunstwissenschaften

Barth, Sophia:

Maria Almas-Dietrich

Bachelorarbeit, Sommersemester 2014

Gutachter: Fuhrmeister, Christian

Fakultät für Geschichts- und Kunstwissenschaften

Institut für Kunstgeschichte

Kunstgeschichte

Ludwig-Maximilians-Universität München

<https://doi.org/10.5282/ubm/epub.41206>

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	S. 1
2. Forschungsstand	S. 2-4
3. Kaiserreich/Weimarer Republik	S. 5-8
4. Nationalsozialismus	S. 9-20
5. Nachkriegszeit	S. 21-24
6. Fazit	S. 25-29
7. Literaturverzeichnis	S. 30-34
8. Archivalienverzeichnis	S. 34-36
9. Abbildungsverzeichnis	S. 36-40

1. Einleitung

Die 1892 als Metzger Tochter geborene Maria Almas-Dietrich starb 1971 als allseits anerkannte „Grande Dame des Münchner Kunsthandels“, wie es in ihrem Nachruf¹ heißt. Dort wird sie allerdings auch mit dem vieldeutigen Begriff „elastisch“ charakterisiert, und man kann sich fragen, ob damit lediglich auf die große Anpassungsfähigkeit angespielt wird, die für einen solchen Aufstieg aus eher bescheidenen Verhältnissen zu prominenter sozialer Stellung notwendig ist. Die vorliegende Arbeit hat das Ziel, die Vita dieser Frau möglichst detailliert zu rekonstruieren.

Bei der Recherche zum Thema fällt jedoch auf, dass Almas-Dietrich trotz ihrer bedeutenden Rolle im NS-Kunsthandel, v.a. für den Aufbau von Hitlers Kunstsammlung in Linz, in der einschlägigen Sekundärliteratur wie eine Statistin behandelt wird, für die nur spärliche und zudem teils widersprüchliche Informationen vorliegen. Im Kapitel Forschungsstand (S. 2-4) wird diese Problematik genauer erörtert; zudem werden die Relevanz der Archivalien sowie der kritische Blick darauf hervorgehoben und eine Zusammenschau des für diese Arbeit ausgewerteten Materials gegeben.

Die Lebensspanne von Almas-Dietrich ist gekennzeichnet von gewaltigen politischen und gesellschaftlichen Umbrüchen, die Millionen ihrer Zeitgenossen zum Verhängnis wurden, nicht jedoch ihr. In der starren Ordnung der Kaiserzeit beginnend führt ihr Weg anscheinend bruchlos durch die Katastrophe des 1. Weltkriegs und durch das Chaos der krisengeschüttelten Weimarer Republik in die Diktatur des NS-Regimes, setzt sich selbst nach dessen Niederlage im 2. Weltkrieg im von den Alliierten kontrollierten Nachkriegsdeutschland fort, um schließlich mit dem Status der „Grande Dame“ zu enden. In drei Kapiteln, die die Zeitabschnitte vor (S. 5-8), während (S. 9-20) und nach (S. 21-24) der NS-Herrschaft umfassen, wird diese Karriere nachgezeichnet.

Die dabei gewonnenen Einsichten erlauben im Fazit (S. 25-29), diese erstaunliche Erfolgskontinuität als Zusammenspiel von Zeitumständen und der nunmehr konkretisierten „Elastizität“ der Maria Almas-Dietrich zu erklären.

Anzumerken ist, dass eine Darstellung ihrer Geschäftstätigkeit im Detail angesichts des beschränkten Umfangs einer Bachelorarbeit nicht möglich ist.

¹ r.m.-m., Sie war die Grande Dame des Kunsthandels, in: Münchner Merkur, Nr. 264, 16.11.1971 aus: StadtAM, Personen, 84/27, Dietrich-Almas Maria.

2. Forschungsstand

Das 1991 erschienene Buch *„Kunstraub und Kunstschutz. Eine Dokumentation“* des deutschen Rechtsanwalts Günther Haase ist die erste Publikation, die sich intensiver mit Almas-Dietrich befasst. Für die Bachelorarbeit wurde die zweite, auf zwei Bände erweiterte Auflage aus dem Jahr 2008 verwendet.² Band 1 dokumentiert ausführlich die NS-Kunstpoltik und deren Folgen, Band 2 listet eine große Zahl von Originaldokumenten hierzu auf. Haases Arbeit bildet eine solide Basis für die Beschäftigung mit dem NS-Kunsthandel im Allgemeinen und Almas-Dietrich im Speziellen.

Die nächste Erwähnung von Almas-Dietrich findet sich in dem Buch *„Der Raub der Europa. Das Schicksal europäischer Kunstwerke im Dritten Reich“* (1994) der Amerikanerin Lynn H. Nicholas, das hauptsächlich Informationen zu Almas-Dietrichs Aufstieg im NS-Kunsthandel bietet. Die Autorin stützt sich weitgehend auf Originaldokumente aus der NS- und Nachkriegszeit aus den National Archives in Washington.³ Abgesehen von einer kurzen Anmerkung in *„Kunstraub und Sammelwahn. Kunst und Politik im Dritten Reich“* (1999; US-Ausgabe 1996), einem Buch des amerikanischen Historikers Jonathan Petropoulos,⁴ lieferte die Literaturrecherche nach Almas-Dietrich im 20. Jahrhundert keine weiteren Funde. Im Jahr 2000 publizierte Petropoulos schließlich *„The Faustian Bargain. The Art World in Nazi Germany“*, worin Almas-Dietrich mehrmals im Zusammenhang mit anderen NS-Kunstakteuren, vor allem deren Nachkriegsaktivitäten erwähnt wird.⁵

2005 legte der Historiker Hanns Christian Löhr das Buch *„Das Braune Haus der Kunst. Hitler und der ‚Sonderauftrag Linz‘“* vor.⁶ In Rezensionen wurde ihm ein unkritischer Umgang mit nicht verlässlichen Quellen vorgehalten, der zu zahlreichen Fehlern geführt habe.⁷ Insbesondere finden sich hier zu Almas-Dietrich sonst nirgends angeführte, zweifelhafte – weil nicht belegte – Details.

Horst Keßlers Monografie *„Karl Haberstock. Umstrittener Kunsthändler und Mäzen“* (2008)⁸ befasst sich zwar hauptsächlich mit Haberstock als einflussreichem Funktionär der „Verwertungskommission“ und Haupteinkäufer in Frankreich für das

² Haase 2008.

³ Nicholas 1995.

⁴ Petropoulos 1999.

⁵ Petropoulos 2000.

⁶ Löhr 2005.

⁷ <http://www.perlentaucher.de/buch/hanns-c-loehr/das-braune-haus-der-kunst.html>.

⁸ Keßler 2008.

„Führermuseum“, hebt aber mehrmals die Konkurrenz von Haberstock und Almas-Dietrich hervor und macht deren zentrale Rolle im NS-Kunsthandel deutlich.⁹

2010 folgte die Monografie *„Sonderbeauftragter des Führers. Der Kunsthistoriker und Museumsmann Hermann Voss (1884-1969)“* der Kunsthistorikerin Kathrin Iselt.¹⁰ Voss' Biografie, insbesondere seine Tätigkeit als Direktor der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden und als Sonderbeauftragter für Linz, wird detailliert geschildert und größtenteils durch Archivalien belegt. Diesem Buch sind v.a. genauere Informationen zu Almas-Dietrichs Ankäufen für die Linzer Sammlung zu entnehmen. Einen fundierten Überblick zu Almas-Dietrichs Biografie und Geschäften erhält man in Birgit Schwarz' Buch *„Geniewahn: Hitler und die Kunst“* (2011).¹¹ Schwarz erörtert darin hauptsächlich die Übertragung von Hitlers Ideologie des Geniegedankens auf die Kunst und streift dabei Almas-Dietrich v.a. wegen ihrer zahlreichen Bild-Verkäufe an Hitler. In Hinsicht auf Almas-Dietrichs Förderer und Freund Heinrich Hoffmann gibt Heike Görtemakers Monografie *„Eva Braun. Leben mit Hitler“* (2011) einen guten Einblick.¹²

Bezüglich Detailliertheit und Quellenwert sind besonders die Publikationen von Haase, Schwarz und Nicholas hervorzuheben, auf die sich diese Bachelorarbeit neben den Archivalien vornehmlich stützt. Bei allen Autoren stößt man aber mehr oder weniger häufig auf ungenaue, nicht belegte oder gar nachweislich unzutreffende Angaben. Die Uniformität der Darstellung und wiederholte Fehler selbst bei biografischen Kerndaten deuten darauf hin, dass einige Autoren die bereits vorhandene Sekundärliteratur zu Almas-Dietrich nicht nur unvollständig ausgewertet haben, sodass ihnen Widersprüche gar nicht auffallen konnten, sondern auch auf eigene, intensive Archivarbeit, die sie davor bewahrt hätte, verzichtet haben, womöglich, weil Almas-Dietrich nicht im Fokus ihrer Arbeit stand.

Die Recherche nach Originaldokumenten zu Almas-Dietrich im Rahmen dieser Bachelorarbeit stellte sich tatsächlich als aufwändig heraus. Die Angabe des Bundesamtes für zentrale Dienste und offene Vermögensfragen, es gäbe keine Unterlagen zu ihrer Galerie im Staatsarchiv München, dem Bayerischen Hauptstaatsarchiv München und dem Wirtschaftsarchiv München,¹³ bestätigte sich aber nicht. Im Staatsarchiv befindet sich ein Akt, der auf eine Devisenprüfung der

⁹ Keßler 2008, S. 23-24.

¹⁰ Iselt 2010.

¹¹ Schwarz 2011.

¹² Görtemaker 2011.

¹³http://80.245.147.94/003_menue_links/e0_ov/d0_provenienz/b0_dokumentationen/druck/Druck_Kunstwerk.php?id_kunstwerk=335.

Galerie im Mai 1939 verweist.¹⁴ Im Wirtschaftsarchiv liegen drei Einzelfälle der Industrie- und Handelskammer zu München¹⁵ sowie drei – wenn auch kleine – Korrespondenzen mit der Kunsthandlung Böhler. Ferner konnten im Stadtarchiv München mehrere Zeitungsausschnitte¹⁶ zur „Almas“-Galerie Maria Dietrich, ihre Einwohnermeldekarte¹⁷, ein Geburten¹⁸- und Heiratsregisterauszug¹⁹ sowie ihre Gewerbeakte²⁰ eingesehen werden.

Als besonders ergiebige Quelle erwies sich die Datenbank „Fold3 – Holocaust Collection“, die in Zusammenarbeit mit den National Archives und dem United States Holocaust Memorial Museum über zwei Millionen Dokumente online zur Verfügung stellt.²¹ Für die Bachelorarbeit wurden mehrere OSS-Reports²² (Linz-²³, Haberstock-²⁴, Hoffmann-²⁵ und Buchner-Report²⁶) und die Befragung von Almas-Dietrich aus der Serie der Restitution Research Records²⁷ verwendet. Außerdem wurden Materialien der Bundesarchive Berlin und Koblenz sowie die im Zentralinstitut für Kunstgeschichte archivierte Zeitschriften „Kunst dem Volk“ und „Weltkunst“ gesichtet.

Wie bereits bei der Sekundärliteratur ist ein kritischer Blick auch bei den Archivalien unerlässlich, besonders bei denen mit NS-Bezug. Mit Verschleierung, Vertuschung und subjektiver Verzerrung der Fakten aus verschiedensten Motiven aber auch Schreibfehlern und Erinnerungstäuschungen muss hier gerechnet werden.

¹⁴ StAM, OFD 2292, Devisennachschau bei Maria Almas-Diamant, Kunst- und Antiquitätenhandlung, 30. Mai 1939.

¹⁵ BWA, K1/XX 64 b, Akt 1, Fall 29; BWA, K1/XV A 10 c, Akt 267, Fall 59; BWA, K1/XV A 10 c, Akt 264, Fall 33.

¹⁶ StadtAM, Personen, 84/27, Dietrich-Almas Maria.

¹⁷ StadtAM, EWK 65 D 834, Dietrich Maria.

¹⁸ StadtAM, Standesamt München I 1892/5447, Dietrich Maria.

¹⁹ StadtAM, Standesamt München IV 1921/2003, Dietrich Maria.

²⁰ StadtAM, Gewerbeakte, Dietrich Maria.

²¹ <http://www.zikg.eu/bibliothek/aktuelles/fold3>.

²² OSS = Office of Strategic Services.

²³ NARA, RG 239, M1782, Consolidated Interrogation Report (CIR) No. 4, Linz. Hitler's Museum and Library, 15. Dezember 1945.

²⁴ NARA, RG 239, M1944, Detailed Interrogation Report (DIR) No. 13, Karl Haberstock, 15. September 1945.

²⁵ NARA, RG 239, M1944, Detailed Interrogation Report (DIR) No. 1, Heinrich Hoffmann, 01. Juli 1945.

²⁶ NARA, RG 239, M1944, Detailed Interrogation Report (DIR) No. 2, Ernst Buchner, 31. Juli 1945.

²⁷ NARA, RG 260, M1946, Restitution Research Records (RRR), Dietrich, Maria Almas: Interrogation, 1945/46.

3. Kaiserreich/Weimarer Republik

Maria Dietrich wurde am 28.06.1892 als Tochter eines Metzgers in der Sternstraße im Münchner Stadtteil Lehel geboren.²⁸ Einige Autoren geben an, sie sei die uneheliche Tochter eines Juden gewesen.²⁹ Diese These ist falsch, denn laut ihrem Geburtenregisterauszug war ihr Vater Heinrich Anton Georg Dietrich protestantisch. Seine Ehefrau Maria Dietrich, geborene Krach, war katholisch³⁰ und ließ ihre Tochter ebenfalls katholisch taufen.³¹ Vermutlich hatte Maria zumindest einen neun Jahre älteren Bruder Sebastian, der ebenfalls Metzgermeister war. Dies kann man ihrem Heiratsregisterauszug von 1921 entnehmen, in dem er als Zeuge angeführt wird und denselben Wohnsitz wie sie angibt (Schellingstr.96).³²

Für ihre Kindheit und frühe Jugend klafft eine biografische Lücke, weil dieser Zeitabschnitt in den späteren Befragungen durch die Nationalsozialisten bzw. die Amerikaner wohl für irrelevant gehalten wurde. Da sie niemals angab, eine höhere Schule oder gar die Universität besucht zu haben, kann man davon ausgehen, dass sie mit 14 Jahren die Volksschule beendete. Vermutlich half sie spätestens ab diesem Zeitpunkt in der väterlichen Metzgerei mit, da sie später angab, während des 1. Weltkriegs habe sie die Metzgerei geführt, sei für Einkauf, Verarbeitung und Verkauf zuständig gewesen.³³ Unvorbereitet wäre ihr dies sicher nicht möglich gewesen. Für diesen Betrieb existieren laut Auskunft der zuständigen Handwerkskammer für München und Oberbayern keine Unterlagen mehr.

Als 17-Jährige lernte sie während des Faschings den zwanzig Jahre älteren Arthur Reinheimer kennen, einen amerikanischen Juden deutscher Abstammung, Tabakhändler von Beruf und Hauptaktionär des Münchner Hotels Excelsior. Am 27.10.1910 brachte sie seine uneheliche Tochter Wilhelmine (Mimi) zur Welt.³⁴ Reinheimer zog zwar einige Zeit später zurück nach Frankfurt am Main, von wo seine Familie stammte, doch nach Aussage Dietrichs blieb ihr Verhältnis bis zu seinem Tod 1938 freundschaftlich; er akzeptierte die Vaterschaft vor dem Vormundschaftsgericht München³⁵ und kam seinen gesetzlichen Verpflichtungen nach. 1921 machte er ihr

²⁸ StadtAM, Standesamt München I 1892/5447, Dietrich Maria.

²⁹ vgl. Haase 2008, S. 133; Schwarz 2011, S. 149.

³⁰ StadtAM, Standesamt München I 1892/5447, Dietrich Maria.

³¹ BArch Berlin-Lichterfelde, (ehem. BDC), PK, VBS 1, Personalakte NSDAP, Almas-Diamant Maria.

³² StadtAM, Standesamt München IV 1921/2003, Dietrich Maria.

³³ RRR, Dietrich, Maria Almas: Interrogation, 1945/46, Page 48.

³⁴ BArch Berlin-Lichterfelde, (ehem. BDC), PK, VBS 1, Personalakte NSDAP, Almas-Diamant Maria.

³⁵ RRR, Dietrich, Maria Almas: Interrogation, 1945/46, Page 23.

einen Heiratsantrag, den sie aber ablehnte, da sie zu diesem Zeitpunkt bereits eine Liebesbeziehung mit Ali Almas hatte.³⁶

Ali Almas, ein am 01.05.1883 in Jalta auf der Krim geborener Türke jüdischen Glaubens, war ein Freund Reinheimers und ebenfalls Tabakhändler.³⁷ Informationen zu seiner Person sind spärlich und weichen bereits bei seinem Namen und Beruf voneinander ab. So wird er in verschiedenen Quellen als Ali Almas-Diamant³⁸ bezeichnet. Ausgehend von einem Schreiben der Industrie- und Handelskammer München aus dem Jahr 1933, in dem er als Elias (Ali Almas) Diamant³⁹ angeführt wird, ist anzunehmen, dass er seinen türkischen Namen Ali Almas in Elias Diamant eindeutschte, da Diamant die deutsche Übersetzung des türkischen Wortes Almas/Elmas ist. Neben seiner Tätigkeit als Tabakhändler soll er zudem als Kunsthändler, Teppichexperte, Schriftsteller⁴⁰ und Maler⁴¹ gearbeitet haben.

Anscheinend betätigte sich Maria Dietrich bereits ab 1917 im Kunst- und Antiquitäten- bzw. Orientteppich-Handel⁴² in einem von Ali Almas geführten Geschäft in der Gabelsbergerstr. 3.⁴³ Zumindest anfänglich hat sie dort unter seiner Anleitung Teppiche repariert⁴⁴, die ein Hauptzweig des Geschäfts waren.⁴⁵ Am 13.12.21 meldete sie unter derselben Adresse erstmals ein eigenes Gewerbe als Händlerin mit Teppichen und Antiquitäten an.⁴⁶

Kurz danach, am 21.12.21, heirateten Ali Almas und Maria Dietrich.⁴⁷ Angaben, sie habe seitdem den Doppelnamen Almas-Dietrich getragen⁴⁸, sind unzutreffend. Ausgehend von den Archivalien hieß sie während ihrer Ehe Maria Diamant.⁴⁹ Durch die Eheschließung war sie nach türkischem Gesetz dazu verpflichtet, die türkische Staatsbürgerschaft und den jüdischen Glauben ihres Mannes anzunehmen.⁵⁰

³⁶ RRR, Dietrich, Maria Almas: Interrogation, 1945/46, Page 48.

³⁷ BWA, K1/XX 64 b, Akt 1, Fall 29.

³⁸ http://www.badv.bund.de/DE/OffeneVermoegensfragen/Provenienzrecherche/Provenienzen/Daten/9000_9999/9217.html.

³⁹ BWA, K1/XX 64 b, Akt 1, Fall 29.

⁴⁰ RRR, Dietrich, Maria Almas: Interrogation, 1945/46, Page 48.

⁴¹ http://www.badv.bund.de/DE/OffeneVermoegensfragen/Provenienzrecherche/Provenienzen/Daten/9000_9999/9217.html.

⁴² Anonym, Jubiläum im Hause Almas München, in: Weltkunst, Nr. 13, 01.07.1962, S. 13.

⁴³ BWA, K1/XX 64 b, Akt 1, Fall 29.

⁴⁴ RRR, Dietrich, Maria Almas: Interrogation, 1945/46, Page 48.

⁴⁵ sm., Frau Maria Dietrich-Almas 70 Jahre alt, Export-Club, Nr. 3, 1962 aus: StadtAM, Personen, 84/27, Dietrich-Almas Maria.

⁴⁶ StadtAM, Gewerbekarte, Dietrich Maria.

⁴⁷ StadtAM, Standesamt München IV 1921/2003, Dietrich Maria.

⁴⁸ Schwarz 2011, S. 150.

⁴⁹ BWA, K1/XV A 10 c, Akt 264, Fall 33.

⁵⁰ RRR, Dietrich, Maria Almas: Interrogation, 1945/46, Page 23.

In den Folgejahren erweiterte sie ihr Geschäftsspektrum und spezialisierte sich auf Maler der Münchner Schule wie etwa Spitzweg, Defregger und Kaulbach.⁵¹ Nach ihren Angaben war sie geschäftlich erfolgreich, eine wohl situierte Frau, die in einer gemieteten Villa lebte und ein teures Auto der Oberklasse, einen Horch Achtzylinder, fuhr.⁵²

Parallel dazu scheint sie sich zunehmend von Ali Almas emanzipiert zu haben. Im Protokoll einer Befragung von 1946 wird angegeben, dass sich das Paar bereits 1924 geschäftlich und privat trennte.⁵³ Sie selbst erklärte aber 1945, ihre Beziehung zu Almas habe bis 1926 bestanden.⁵⁴ Diese Version scheint plausibler, denn erst am 06.12.1926 verlegte sie ihren Kunst- und Antiquitätenhandel von der Gabelsbergerstraße in die Ottostraße 1b.⁵⁵ Die von ihr direkt nach der Trennung angestrebte Scheidung scheiterte an Differenzen zwischen deutschem und türkischem Recht⁵⁶ und sollte erst etliche Jahre später zustande kommen. Informationen über Ali Almas' Verbleib und Tätigkeit nach der Trennung liefert ein Schriftwechsel der Industrie- und Handelskammer München (IHK München) mit dem Verband des Deutschen Kunst- und Antiquitätenhandels e.V. und der Polizeidirektion München 1933. Anlässlich einer Prüfung seines Aufenthalts und Geschäftsgebarens wird erwähnt, dass er zu diesem Zeitpunkt weiterhin die Kunsthandlung in der Gabelsbergerstr. 3 führte. Der Verband des Deutschen Kunst- und Antiquitätenhandels e.V. teilt zudem mit, dass Almas kein Mitglied sei, sein Geschäft folglich wenig Bedeutung habe und er hauptsächlich in Paris arbeite.⁵⁷

Wenn man die Zeitumstände berücksichtigt, lässt sich dieses dürre Faktengerüst der ersten vier Lebensjahrzehnte von Maria Almas-Dietrich durch einige Überlegungen ergänzen. So war das Lehel zum Zeitpunkt ihrer Geburt durchaus nicht mehr ein Arme-Leute-Viertel, hatte vielmehr ab Mitte des 19. Jahrhunderts durch städtebauliche Maßnahmen unter Maximilian II. und Bevölkerungszuwachs eine Aufwertung zum beliebten Wohngebiet erfahren.⁵⁸ Von der rasanten Urbanisierung im Gefolge der Industrialisierung profitierten insbesondere Lebensmittelbetriebe, also auch

⁵¹ Anonym, Jubiläum im Hause Almas München, in: Weltkunst, Nr. 13, 01.07.1962, S. 13.

⁵² RRR, Dietrich, Maria Almas: Interrogation, 1945/46, Page 24.

⁵³ RRR, Dietrich, Maria Almas: Interrogation, 1945/46, Page 48.

⁵⁴ RRR, Dietrich, Maria Almas: Interrogation, 1945/46, Page 23.

⁵⁵ StadtAM, Gewerbekarte, Dietrich Maria.

⁵⁶ RRR, Dietrich, Maria Almas: Interrogation, 1945/46, Page 50.

⁵⁷ BWA, K1/XX 64 b, Akt 1, Fall 29.

⁵⁸ <http://www.sueddeutsche.de/muenchen/muenchen/muenchner-stadtteile-das-lehel-die-alte-dame-1.1093565>.

Metzgereien,⁵⁹ da immer mehr Menschen in den Ballungszentren versorgt werden mussten. Wahrscheinlich verbrachte sie also ihre Kindheit und Jugend materiell gesichert im kleinbürgerlichen Milieu. Dass sie als Minderjährige mit einem 20 Jahre älteren Mann sexuellen Kontakt hatte, und zwar offenbar bereits nach sehr kurzer Bekanntschaft wie der Geburtstermin beweist, widersprach der geltenden Moral diametral. Eine uneheliche Geburt führte dementsprechend normalerweise zu sozialer Ächtung. Auch das 1900 in Kraft getretene Bürgerliche Gesetzbuch unterstellte einer unehelichen Mutter Unmoral und diskriminierte in allen betreffenden Paragraphen sowohl die Frau als auch das Kind.⁶⁰ Die Leitung der Metzgerei ab 1914 weist darauf hin, dass zumindest ihre Familie in dieser Lage weiter zu ihr stand. Unklar ist, was ihren Vater an der Führung seines Geschäfts hinderte, da er aufgrund höheren Alters vermutlich nicht eingezogen wurde; beim Bruder allerdings war dies wahrscheinlich der Fall. In Kriegszeiten bedeutete die Leitung einer Metzgerei angesichts von Lebensmittelknappheit, Schwarzmarkt und Rationierung eine Machtposition. Diese Rolle war also geeignet, ihre Stigmatisierung als ledige Mutter mehr als zu kompensieren und ihr Selbstbewusstsein so zu stärken, dass sie erneut eine Beziehung zu einem für damalige Verhältnisse unkonventionellen Mann aufnehmen konnte, der ihr den Branchenwechsel ermöglichte. Die Bandbreite der ihm zugeschriebenen Betätigungen weist auf einen sehr vielseitigen Mann, von dem eine Frau mit Volksschulabschluss sicherlich mehr als nur Teppichknüpfen lernen konnte. Ihre nun rasch aufeinander folgenden Schritte von der Hilfskraft 1917 zur eigenständigen Kunsthändlerin 1926 lassen Lernfähigkeit, Zielstrebigkeit und enormen Ehrgeiz erkennen. Später wurde von ihr gesagt, sie sei in dieser Hinsicht „fünf Männern ebenbürtig“⁶¹ gewesen. Diese Eigenschaften können andererseits durchaus zu Kollisionen mit dem türkisch-jüdischen Ehemann geführt haben, da in diesen beiden Kulturkreisen traditionell Frauen eher eine dem Mann untergeordnete Rolle im häuslichen Bereich zugewiesen wird. Die Trennung bereits nach wenigen Jahren deutet jedenfalls auf gravierende Differenzen. Spätestens ab 1926 entspricht sie als beruflich selbstständige, finanziell erfolgreiche, autofahrende Frau mit einer recht freien Einstellung zur Sexualität dem Typus der emanzipierten „Neuen Frau“⁶².

⁵⁹ Fesser 2000, S. 17.

⁶⁰ <http://library.fes.de/gmh/main/pdf-files/gmh/1967/1967-11-a-652.pdf>.

⁶¹ Nicholas 1995, S. 47.

⁶² <http://www.dhm.de/lemo/html/weimar/alltag/frau/>.

4. Nationalsozialismus

Die „Goldenen Zwanziger Jahre“ zwischen 1924 und 1929 endeten abrupt mit der Weltwirtschaftskrise. Es folgte eine Zeit der Massenarbeitslosigkeit und politischen Wirren, die schließlich die Nationalsozialisten an die Macht brachten. Die Ernennung Hitlers zum Reichskanzler am 30.01.1933 verhiß für Almas-Dietrich in jeder Hinsicht nichts Gutes. Eine emanzipierte Frau jüdischen Glaubens und türkischer Nationalität mit einer „halbjüdischen“ Tochter konnte sich keine großen Chancen ausrechnen unter dem Regime eines Mannes, der die Emanzipation der Frau für eine „Erfindung des jüdischen Intellekts“⁶³ hielt, das Ideal der Frau in einem ganz auf den häuslichen und sozialen Bereich beschränkten „Muttertum“⁶⁴ sah und eine rassistisch-antisemitische Ideologie vertrat.

Unmittelbar nach der Machtübernahme begannen „wilde Aktionen“ der nationalsozialistischen Parteibasis, die diese Ideologie durch brutale Übergriffe auf jüdische Geschäfte, Ärzte und Rechtsanwälte in die Tat umsetzten.⁶⁵ Almas-Dietrich gibt an, auch ihr Geschäft sei mit dem Judenzeichen gebrandmarkt und bis Ende März 1933 boykottiert worden; erst die Intervention des türkischen Konsuls habe dies beendet.⁶⁶ Letzteres legt jedoch einen anderen Ablauf nahe: da die Auslandspresse auf die „wilden Aktionen“ mit heftiger Kritik reagierte, beschloss die NS-Parteileitung, diesen „Gräuelnachrichten“ entgegenzuwirken und den „Volkszorn“ durch einen reichsweiten Boykott jüdischer Geschäfte ab 01.04. in geordnete Bahnen zu lenken.⁶⁷ In Punkt 2 des offiziellen Boykottaufrufs wurde ausdrücklich der Boykott auf „deutsche Juden“⁶⁸ beschränkt, was dem türkischen Konsul eine Handhabe gab, bei den Behörden zu intervenieren. Wie er auf die Marodeure der ersten Monate hätte Einfluss nehmen können, ist dagegen unklar. Es ist also plausibler, dass Almas-Dietrich zwar kurzzeitig vom offiziellen „Geschäftsboykott“ am 01.04. betroffen war, nicht aber von den vorangegangenen Ausschreitungen.

Wahrscheinlich trugen diese aber wesentlich dazu bei, dass sie bereits am 28.02.1933 den Austritt aus der israelitischen Religionsgemeinschaft vor dem Amtsgericht München IV erklärte und fortan als freireligiös galt.⁶⁹ Absolute Sicherheit bot dieser Schritt aber nicht, da sich die Nationalsozialisten aufgrund der verheerenden

⁶³ <http://germanhistorydocs.ghi-dc.org/pdf/deu/GERMAN67.pdf>.

⁶⁴ Görtemaker 2011, S. 72-73.

⁶⁵ <http://www.hagalil.com/deutschland/ost/judentum/nsverfolgung.html>.

⁶⁶ RRR, Dietrich, Maria Almas: Interrogation, 1945/46, Page 23.

⁶⁷ <http://www.dhm.de/lemo/html/nazi/antisemitismus/>.

⁶⁸ <http://www.digam.net/expo/ns-revolution-1933/judenboykott-1933/bilder/33-04-01.jpg>.

⁶⁹ BArch Berlin-Lichterfelde, (ehem. BDC), PK, VBS 1, Personalakte NSDAP, Almas-Diamant Maria.

Außenwirkung ihrer Straßenaktionen nun auf legislative Maßnahmen besannen. Am 22.09.1933 wurde das „Reichskulturkammergesetz“ erlassen, das alle Kunsthändler zur Mitgliedschaft in der Reichskammer der bildenden Künste (RdbK) verpflichtete. Am 01.11.1933 folgte die „Erste Verordnung zur Durchführung des Reichskulturkammergesetzes“⁷⁰, deren Paragraph 10 den Ausschluss aus der RdbK ermöglichte, wenn „die in Frage kommende Person die für die Ausübung ihrer Tätigkeit erforderliche Zuverlässigkeit und Eignung nicht besitzt“⁷¹. Diese offene Formulierung wurde in den folgenden Jahren missbraucht, um jüdische oder anderweitig missliebige Kunsthändler „legal“ aus der Branche zu verdrängen.⁷² Almas-Dietrich konnte zwar weiterhin ihrer Tätigkeit nachgehen, doch muss dieser Willkürparagraph angesichts ihrer für Nationalsozialisten anrühigen Familienkonstellation wie ein Damoklesschwert über ihr gehangen haben. Wirtschaftlich kann es ihr aber nicht allzu schlecht gegangen sein, denn sie kaufte 1934 ein Grundstück im vornehmen Münchner Stadtteil Bogenhausen für den Bau einer eigenen Villa.⁷³ Ab 15.11.1935 war sie dort in der Gustav-Freytag-Str.5 gemeldet.⁷⁴

Das Jahr 1934 hielt zudem ein für ihre zukünftige Karriere bedeutendes Ereignis bereit. Sie lernte den Fotografen Heinrich Hoffmann kennen. Angeblich kam er bei einem Streifzug durch Münchner Kunsthandlungen zufällig auch in ihre.⁷⁵ Hoffmann war ein angesehener Presse- und Porträtfotograf, der in München das Atelier „Photohaus Hoffmann“ leitete. Von einer amerikanischen Bildagentur beauftragt traf er Hitler angeblich erstmals 1922. Görtemaker geht davon aus, dass Hoffmann seitdem mit Hitler befreundet war, also lange bevor seine Fotografien zu Propagandazwecken für die NSDAP eingesetzt wurden. Die enge Zusammenarbeit mit der Partei bei der Inszenierung Hitlers führte dazu, dass sein in „NSDAP-Photohaus Hoffmann“ umbenanntes Unternehmen expandierte. Mit den Jahren entwickelte sich zwischen dem Fotografen und Hitler eine so enge Beziehung, dass Hitler sich bei Hoffmanns Familie „wie zu Hause“⁷⁶ fühlte und seinen Leibfotografen in Kunstfragen trotz dessen Unkenntnis zurate zog.⁷⁷ Beide hatten den gleichen Kunstgeschmack mit einer Vorliebe für Gemälde des 19. Jh. mit Historien- und Genredarstellungen. Diese Gemeinsamkeit scheint die Voraussetzung für die zukünftige Zusammenarbeit und

⁷⁰ Kat. Ausst. Gute Geschäfte 2011, S. 120.

⁷¹ <http://alex.onb.ac.at/cgi-content/alex?aid=dra&datum=1933&page=923&size=45>.

⁷² Enderlein 2006, S. 75.

⁷³ RRR, Dietrich, Maria Almas: Interrogation, 1945/46, Page 50.

⁷⁴ StadtAM, EWK 65 D 834, Dietrich Maria.

⁷⁵ RRR, Dietrich, Maria Almas: Interrogation, 1945/46, Page 24.

⁷⁶ Görtemaker 2011, S. 14-24.

⁷⁷ Ebd., S. 175.

Freundschaft mit Almas-Dietrich zu sein, die sich ebenfalls auf die deutsche Malerei des 19. Jh. spezialisiert hatte.⁷⁸ Hoffmann betonte später, sein Verhältnis zu Hitler sei rein freundschaftlicher Natur gewesen. Er sei weder in offizieller Position am Aufbau der Linzer Sammlung beteiligt gewesen noch habe er Bilder für Hitler gekauft. Er beschrieb seine Rolle als „desinterested middleman“, der Hitler lediglich Gemälde empfahl.⁷⁹

Die erste Begegnung mit Hoffmann war möglicherweise nicht ganz so zufällig, wie es Almas-Dietrich darstellte. Eva Braun arbeitete seit 1929 in Hoffmanns Atelier, wo sie im selben Jahr Hitler kennenlernte.⁸⁰ Die spätere Geliebte Hitlers war andererseits mit Almas-Dietrichs Tochter Mimi befreundet.⁸¹ Denkbar ist also auch, dass Hoffmann durch Mimi auf Almas-Dietrich aufmerksam wurde oder sie den Kontakt zu ihm sogar gezielt über ihre Tochter herbeiführte.

Laut Almas-Dietrich kam ihr erster Kontakt zu und Verkauf an Hitler 1936 über Hoffmann zustande. Eines nachts habe er sie angerufen und darum gebeten, mit einer Auswahl von Bildern in seine Privatwohnung zu kommen. Neben Hoffmann habe sie dort Hitler erwartet, um die Werke zu besichtigen und schließlich auch einige zu kaufen.⁸² Belegt ist, dass sie ihm in diesem Jahr u.a. das Gemälde „Toteninsel“ (1883) von Böcklin für 85.000 RM verkaufte.⁸³ Die „Toteninsel“, ein Hauptwerk der deutschen Malerei des 19. Jh., war eines der Lieblingsbilder Hitlers und für das Reichskanzlerpalais bestimmt.⁸⁴ Dieser Verkauf war aber tatsächlich nicht der erste an den Reichskanzler, denn bereits am 18.10.1935 erwarb sie für ihn das Porträt „Kaiser Wilhelm und Kaiser Friedrich“ (ca. 1888) von Franz v. Lenbach, das in Hitlers Arbeitszimmer hängen sollte.⁸⁵ Almas-Dietrichs Darstellung des Erstkontaktes 1936 ist folglich unzutreffend, wurde aber von mehreren Autoren der Sekundärliteratur übernommen.⁸⁶ Im selben Jahr stellte Almas-Dietrich beim Münchner Stadtrat einen Antrag auf Wiedereinbürgerung, der aber von Oberbürgermeister Fiehler, einem Alt-Parteigenossen, aus „verständlichen Gründen“⁸⁷ am 31.10.1936 abgelehnt wurde.

⁷⁸ CIR No. 4, Linz. Hitler's Museum and Library, 15. Dezember 1945, Page 55.

⁷⁹ DIR No. 1, Heinrich Hoffmann, 01. Juli 1945, Page 5-6.

⁸⁰ Görtemaker 2011, S. 18-19.

⁸¹ RRR, Dietrich, Maria Almas: Interrogation, 1945/46, Page 53-54.

⁸² Ebd., Page 52.

⁸³ Schwarz 2011, S. 152.

⁸⁴ Ebd., S. 262.

⁸⁵ Ebd., S. 151.

⁸⁶ vgl. Görtemaker 2011, S. 176; Nicholas 1995, S. 47.

⁸⁷ Zitat der Gauleitung München-Oberbayern 1939 zur Gesamtbeurteilung der Person Maria Almas-Diamant. Wahrscheinlich handelt es sich bei den „verständlichen Gründen“ um ihre Ehe mit einem Juden und ihre „halbjüdische“ Tochter; BArch Berlin-Lichterfelde, (ehem. BDC), PK, VBS 1, Personalakte NSDAP, Almas-Diamant Maria.

Auch ihre Beschwerde gegen diesen Bescheid an die Bayerische Regierung wurde am 19.04.1937 verworfen.⁸⁸

Mehr Erfolg hatte sie mit ihrer schon seit Jahren schwebenden Scheidungsangelegenheit. Am 30.01.1937 wurde wenigstens von deutscher Seite ihrem Antrag stattgegeben.⁸⁹ Ob ihr Kontakt zu Hitler dabei eine Rolle spielte, muss offen bleiben. Allerdings spricht der deutliche Anstieg ihrer Ankäufe für Hitler, der sich z.B. anhand der Einlieferung eines großen Gemäldekonvoluts in der Reichskanzlei Ende 1937 belegen lässt⁹⁰, dafür, dass sich der Kontakt intensiviert hatte. Es ist schwer vorstellbar, dass Hitler eine Frau in seiner Umgebung geduldet hätte, der man aufgrund der Nürnberger Gesetze von 1935 „Rassenschande“ durch die Ehe mit einem Juden vorwerfen konnte.⁹¹ Wie nahe Almas-Dietrich Hitler kam, zeigt ein Foto anlässlich der Hochzeit von Marianne Schönmann im August 1937, auf dem sie neben ihm zu sehen ist (Abb. 1).⁹² Marianne Schönmann war als Freundin von Hoffmanns Ehefrau mit Hitler schon länger bekannt und Teil des „Berghof-Kreises“.⁹³

1937 erzielte Almas-Dietrich bei einem Umsatz von 309.561 RM einen Gewinn in Höhe von 47.531 RM, was einer Gewinnmarge von gut 15% entspricht. 1938 kam es zu einem sprunghaften Anstieg: der Umsatz kletterte auf 2.514.920 RM, der Gewinn auf 447.270 RM, die Gewinnmarge auf 18%.⁹⁴ Diese Einkommensexplosion verdankte sie in erster Linie Hitlers in diesem Jahr gestartetem Großprojekt der Umgestaltung von Linz. Nach der Annexion Österreichs am 12.03.1938 begann Hitler offiziell mit der Planung einer „neuen Stadt“ Linz. Die Entscheidung für diesen Standort war keinesfalls willkürlich. Hitler hatte zu Linz eine emotionale Beziehung, da er dort mit seiner geliebten Mutter ab 1905 gelebt hatte und zur Schule gegangen war.⁹⁵ Nach dem „Anschluss“ ernannte er Linz sogar zu seiner „Patenstadt“, die seiner besonderen Obhut unterstellt war⁹⁶ und die er auf Kosten von Wien politisch und kulturell aufwerten wollte.⁹⁷ Wien war ihm ein Dorn im Auge: dort war er als junger Mann zweimal an der Akademie der bildenden Künste abgelehnt worden⁹⁸, und auch

⁸⁸ StadtAM, EWK 65 D 834, Dietrich Maria.

⁸⁹ StadtAM, Standesamt München IV 1921/2003, Dietrich Maria.

⁹⁰ Schwarz 2011, S. 215.

⁹¹ <http://www.dhm.de/lemo/html/nazi/antisemitismus/nuernberg/>.

⁹² Görtemaker 2011, S. 175.

⁹³ Ebd., S. 170.

⁹⁴ StAM, OFD 2292, Devisennachschau bei Maria Almas-Diamant, Kunst- und Antiquitätenhandlung, 30. Mai 1939.

⁹⁵ Löhr 2013, S. 8.

⁹⁶ Ebd., S. 24.

⁹⁷ CIR No. 4, Linz. Hitler's Museum and Library, 15. Dezember 1945, Page 12.

⁹⁸ Petropoulos 1999, S. 115.

jetzt widersetzten sich die Direktoren der Wiener Kultureinrichtungen seinem Willen. Sie weigerten sich nämlich, das am 31.05.1938 erlassene „Gesetz über (die) Einziehung entarteter Kunst“⁹⁹ anzuwenden, da ihnen damit das Entscheidungsrecht über die beschlagnahmten Kunstwerke in Österreich entzogen worden und auf „den Führer und Reichskanzler“ übergegangen wäre. Formal waren sie im Recht, da das Gesetz ausdrücklich das Land Österreich ausnahm.¹⁰⁰ Hitlers Pläne sahen nicht nur vor, aus der 55.000 Einwohner zählenden Stadt durch Bevölkerungszuwachs um das fünf- bis sechsfache eine Metropole zu machen¹⁰¹, sie sollte auch *das* Kulturzentrum des Reichs werden.¹⁰²

Dafür wurde eine Reihe von kulturellen Einrichtungen von Hitlers Lieblingsarchitekten Albert Speer konzipiert, deren Zentrum das „Führermuseum“ am Opernplatz werden sollte.¹⁰³ Das Museum sollte öffentlich zugänglich sein und sich in seiner Qualität mit den Museen in Frankfurt oder Köln messen können.¹⁰⁴ Als Basis sollte Hitlers Privatsammlung, bestehend aus Gemälden seiner Münchner und Berliner Wohnungen, dienen.¹⁰⁵ Bei diesen Bildern handelte es sich vornehmlich um Werke Alter Meister und deutscher Maler des 19.Jh., die Hitler größtenteils von Almas-Dietrich und Haberstock gekauft hatte.¹⁰⁶ Für den Aufbau der Sammlung initiierte Hitler den sog. „Sonderauftrag Linz“, als dessen erster Sonderbeauftragter Hans Posse ernannt wurde und dessen Leiter er selbst war.¹⁰⁷ Posse war dafür verantwortlich, einerseits hundert Gemälde aus der Privatsammlung für das geplante Museum auszusuchen und andererseits weitere Kunstwerke zu erwerben, die in den folgenden Jahren auf das „Führermuseum“ und andere Museen des Reichs verteilt werden sollten.¹⁰⁸ Da die Beschaffung einer solchen Menge von Kunstwerken für ihn alleine nicht machbar gewesen wäre, wurden zusätzlich Kunsthändler und –agenten engagiert. Die von ihnen erworbenen oder beschlagnahmten Werke sollten im Depot des Führerbaus in München zwischengelagert werden.¹⁰⁹ Letzteres erschwerte den Erwerb von Kunst in Österreich erheblich, da seit 1918 die Ausfuhr von Kunst aus Österreich generell verboten war und im Einzelfall einer Genehmigung der

⁹⁹ Kat. Ausst. Gute Geschäfte 2011, S. 120.

¹⁰⁰ Petropoulos 1999, S. 113.

¹⁰¹ CIR No. 4, Linz. Hitler's Museum and Library, 15. Dezember 1945, Page 12.

¹⁰² Iselt 2010, S. 162.

¹⁰³ Iselt 2010, S. 162.

¹⁰⁴ CIR No. 4, Linz. Hitler's Museum and Library, 15. Dezember 1945, Page 13.

¹⁰⁵ Schwarz 2011, S. 245.

¹⁰⁶ Iselt 2010, S. 163.

¹⁰⁷ Koldehoff 2009, S. 124.

¹⁰⁸ Kat. Ausst. Gute Geschäfte 2011, S. 176-178.

¹⁰⁹ Haase 2002, S. 47.

Denkmalbehörde bedurfte. Dass Almas-Dietrich von Anfang an Neuerwerbungen für den Sonderauftrag tätigte¹¹⁰, belegen zwei Schriftstücke, die sie der Wiener Denkmalbehörde am 11.06.1938 vorlegte. Darin hieß es, dass „sie im Auftrag des Führers reise und die von ihr ausgeführten Bilder für ihn bestimmt seien“, ferner „sie berechtigt sei, Kunstwerke aus jüdischem Besitz zu kaufen und ohne denkmalbehördliche Genehmigung auszuführen“. Indem Hitler seine Händler mit solchen Legitimationen ausstattete, konnte zumindest in einem Teilbereich das österreichische Gesetz unterlaufen werden. Nur kurze Zeit danach, am 18.06.1938, erließ Hitler den „Führervorbehalt“, der sein Erstzugriffsrecht auf beschlagnahmte Bilder in Österreich legitimierte.¹¹¹

Bei der Auswahl der am Sonderauftrag Linz beteiligten Kunsthändler scheint Hitler nicht auf deren Parteizugehörigkeit bestanden zu haben. Überliefert ist sogar seine Bemerkung „ein unabhängiger Geist ist dafür nur förderlich“¹¹². Personen, die in die Nähe Hitlers kommen konnten, wurden aber mit Sicherheit überprüft; insbesondere solche, die ihn – wie Almas-Dietrich anlässlich einer Gemäldepräsentation – direkt in der Reichskanzlei aufsuchen konnten¹¹³. Möglicherweise ist eine Befragung von Almas-Dietrich durch die Gestapo 1938 in diesem Zusammenhang zu sehen. Eine andere Erklärung findet sich jedenfalls nicht. Sie selbst gab später an, sie sei bei diesem Verhör durch ihre türkische Staatsbürgerschaft geschützt gewesen. Nach deutschem Recht war sie zwar seit 1937 von Ali Almas geschieden, die türkischen Behörden bewilligten die Scheidung jedoch erst Dezember 1938.¹¹⁴ Da sie damit die türkische Staatsbürgerschaft verlor und ihr Gesuch auf Wiedereinbürgerung bereits 1937 abgelehnt worden war, galt sie ab Ende 1938 als staatenlos.¹¹⁵

Die endgültige Scheidung von Ali Almas hatte für Almas-Dietrich weitere Konsequenzen.¹¹⁶ Ausgehend von einer Mitteilung des Polizeipräsidiums München vom 17.03.1939 gab das Amtsgericht München Registergericht am 22.03.1939 die Information an die IHK München weiter, dass sie ihren Mädchennamen Dietrich wieder angenommen habe und nicht mehr berechtigt sei, die türkische Übersetzung ihres früheren Namens „Diamant“ (Almas) zu tragen. Anlass für diesen Vorgang war

¹¹⁰ Einige Autoren gehen davon aus, dass sie erst ab 1943 für den Sonderauftrag arbeitete, vgl. Kat. Ausst. Gute Geschäfte 2010, S. 179.

¹¹¹ Schwarz 2011, S. 238.

¹¹² Haase 2002, S. 52.

¹¹³ Nicholas 1995, S. 45.

¹¹⁴ RRR, Dietrich, Maria Almas: Interrogation, 1945/46, Page 50.

¹¹⁵ BArch Berlin-Lichterfelde, (ehem. BDC), PK, VBS 1, Personalakte NSDAP, Almas-Diamant Maria.

¹¹⁶ Der Inhalt des folgenden Absatzes stützt sich auf BWA, K1/XV A 10 c, Akt 264, Fall 33.

Almas-Dietrichs Antrag bei der IHK München auf Änderung des bisherigen Firmennamens „Maria Diamant (Almas)“ in „Almas“ Galerie, Maria Dietrich. Die IHK München wandte sich in dieser Sache zudem sowohl an Adolf Weinmüller, den Vorsitzenden des „Bundes deutscher Kunst- und Antiquitätenhändler e.V.“¹¹⁷ als auch direkt an die RdbK mit der Frage, ob gegen die Bezeichnungen „Galerie“ und v.a. „den jüdischen Charakter des Namens Almas“ Einwände bestünden. In den Unterlagen sind Informationen über ihre Kunst- und Antiquitätenhandlung in der Ottostr. 1b enthalten. In dem Geschäft arbeiteten demnach Almas-Dietrich, ihre Tochter Mimi und ein kaufmännischer Angestellter auf einer Gesamtfläche von ca. 60 qm, die sich auf drei Räume verteilten. Außerdem nutzte sie zwei Räume im Führerbau für eine ständige Kunstausstellung, die Hitler von Zeit zu Zeit besuchte. Dieser Sachverhalt verweist auf ihre wichtige Rolle bei der Beschaffung von geeigneten Kunstwerken für das „Führermuseum“ und andere NS-Bauten. Als Ergebnis ihrer Erkundigungen teilte die IHK München am 19.06.1939 der RdbK mit, dass das Registergericht den Namenszusatz „Almas“ für die Kunsthandlung ablehne, weil sie auch nicht berechtigt sei, die türkische Übersetzung von Diamant darin aufzuführen. Almas-Dietrich erwiderte daraufhin, dass das Wort „Almas“ für sie lebensnotwendig sei, da ihr Kundenkreis und die Fachwelt sie nur unter diesem Namen kenne und dessen Streichung zum Ruin ihrer Firma führen würde. Sie fügte hinzu, dass sie selbst rein arischer Abstammung sei, schon seit 12 Jahren von Ali Almas getrennt lebe und nur wenige Kunden von der Ehe mit ihm gewusst hätten. Folglich sei Almas nicht als jüdischer Nachname, sondern als ihr Geschäftsname bekannt. Die Bedenken aus judenrechtlicher Sicht, derartige Unternehmen und Namen müssten „aus der Erinnerung des deutschen Volkes verschwinden“, seien in ihrem Fall also unberechtigt. Daneben wies sie darauf hin, dass sie auf die Unterstützung setzen könne, „welche ihr vom Führer ständig und dauernd zuteil werde“. Am 10.08.1939 entschied die IHK München daraufhin, dass Diamant als „offensichtlich jüdischer Name“ nicht mehr als Firmenname genutzt werden dürfe, aber gegen „Almas“ nichts einzuwenden sei, da dieser Name in Deutschland nicht zwangsläufig als Judename aufgefasst werde. Aufgrund der ständigen Gemäldeausstellung im Führerbau dürfe der Zusatz „Galerie“ auch verwendet werden.¹¹⁸

¹¹⁷ Zum Bund deutscher Kunst- und Antiquitätenhändler e.V., vgl. Hopp 2012, S. 37-48.

¹¹⁸ BWA, K1/XV A 10 c, Akt 264, Fall 33.

Wahrscheinlich ist auch eine Anfrage der Reichskulturkammer bei der Gauleitung München-Oberbayern vom 02.05.1939¹¹⁹ durch Almas-Dietrichs Antrag auf Änderung des Firmennamens ausgelöst worden. Man interessierte sich für ihre „politische Zuverlässigkeit und sonstigen charakterlichen Eigenschaften“. Die Gauleitung antwortete darauf am 14.06.1939, dass sie zwar kein Mitglied der NSDAP oder anderer Parteiorganisationen sei, aber „aus ihrem ganzen sonstigen Verhalten vielmehr zu schließen ist, dass sie mindestens vom Zeitpunkt der Machtergreifung ab auf nationalsozialistischem Boden steht“. Sie habe der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt (NSV) 20.000 RM gespendet, sei also „sehr gebefreudigt“. Ferner wird auf ihre „enge Freundschaft mit der Frau von Generalfeldmarschall Göring und der Familie des Gauleiters und Staatsministers Adolf Wagner sowie des Bildberichterstatters Hoffmann“ hingewiesen. Aus diesen Angaben kann man zumindest für den Zeitraum bis Mitte 1939 nicht schließen, dass Almas-Dietrich eine fanatische Nationalsozialistin und Mitglied der NSDAP und SS gewesen sei, wie es Löhr ohne Angabe von Belegen tut¹²⁰. Auch für die Zeit nach 1939 finden sich keine diesbezüglichen Belege. Almas-Dietrich bestritt in den Nachkriegsbefragungen jegliche Mitgliedschaft in NS-Organisationen.¹²¹ Letztendlich kann diese Frage nicht sicher beantwortet werden, da Almas-Dietrichs Aussagen in diesem Report nicht zwangsläufig wahrheitsgetreu sein müssen. Von der NSDAP-Gauleitung wurde sie aber durchaus wohlmeinend eingeschätzt. Dies mag eine Rolle dabei gespielt haben, dass einem anscheinend erneut von ihr gestellten Wiedereinbürgerungsantrag am 15.01.1940 stattgegeben wurde.¹²²

Ende 1939¹²³ verlegte Almas-Dietrich ihre Galerie in das repräsentative Cramer-Klett-Palais Ottostr. 9, das ihr zwölf großzügig geschnittene Räume bot¹²⁴ und der zunehmenden Bedeutung der Galerie im NS-Kunsthandel sicher eher entsprach als die beengten Räumlichkeiten in der Ottostr. 1b. Ab 1940 war es ihr nämlich möglich, im besetzten Frankreich direkt tätig zu werden.¹²⁵ Wie Karl Haberstock verfügte sie über eine große Anzahl von Kontaktmännern in Paris, die ihr von Verkaufswünschen

¹¹⁹ Die Zitate dieses Absatzes stammen aus BArch Berlin-Lichterfelde, (ehem. BDC), PK, VBS 1, Personalakte NSDAP, Almas-Diamant Maria.

¹²⁰ Löhr 2005, S. 127.

¹²¹ RRR, Dietrich, Maria Almas: Interrogation, 1945/46, Page 54.

¹²² StadtAM, Gewerbekarte, Dietrich Maria.

¹²³ Kein eindeutiges Umzugs-Datum bekannt. Einschätzung aus den Anzeigen in der Zeitschrift „Kunst dem Volk“.

¹²⁴ sm., Frau Maria Dietrich-Almas 70 Jahre alt, in: Export-Club, Nr. 3, 1962, aus: StadtAM, Personen, 84/27, Dietrich-Almas Maria.

¹²⁵ Hopp 2012, S. 216.

berichteten.¹²⁶ Neben ihrem Chefeinkäufer, dem deutschen Händler Victor Mandl¹²⁷, kooperierte sie u.a. mit den französischen Kunsthändlern Paul Callieux, Etienne Donath, Edouard Larcade¹²⁸ und Yves Perdoux.¹²⁹ Ein weiterer Agent war Bruno Lohse, ein deutscher Kunsthändler, der bis Kriegsende für die Erweiterung der Privatsammlung Hermann Görings verantwortlich und ab 1941 dem „Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg“ (ERR) als stellvertretender Direktor zugeordnet war.¹³⁰ Diese Organisation gehörte zur Hauptabteilung III des Außenpolitischen Amtes der NSDAP und hatte unter Führung des Reichsleiters Alfred Rosenberg die Aufgabe, Kunst aus besetzten Gebieten zu beschlagnahmen. Besonders aktiv war der ERR in Frankreich, wo er an mehr als 50 Orten Kulturgüter konfiszierte. Die entsprechende Anordnung Hitlers an den Militärbefehlshaber von Paris vom 30.06.1940 besagte, „neben den im französischen Staatsbesitz befindlichen Kunstschatzen auch die in privatem, vornehmlich jüdischem Besitz befindlichen Kunst- und Altertumsgegenstände vor Verschleppungen bzw. gegen Verbergung einstweilen in Verwahrung der Besatzungsmacht sicherzustellen.“¹³¹ Almas-Dietrich kann aufgrund fehlender Verkaufsunterlagen¹³² nur ein Geschäft mit dem ERR nachgewiesen werden. Sie tauschte dabei zwei kleinformatige portugiesische Bilder des 15. Jh. gegen das Gemälde „Sicht auf Honfleur“ von Pissarro aus der Sammlung von Frau Heilbronn. Nach dem Krieg gab sie an, nicht gewusst zu haben, dass der ERR ausschließlich mit beschlagnahmtem Kulturgut gehandelt hatte.¹³³ Insgesamt soll sie in Frankreich zwischen 1940 und 1944 320 Kunstwerke von 109 Händlern gekauft haben.¹³⁴ Im Gegensatz zu den anderen Kunsthändlern hatte Almas-Dietrich das Privileg, direkt an Hitler bzw. Martin Bormann, den Chef der Parteikanzlei, verkaufen zu dürfen, ohne das Einverständnis von Posse und später Voss einzuholen.¹³⁵ Die Bezahlung wurde daher meist nicht vom Sonderauftrag abgewickelt, sondern direkt von Hans Heinrich Lammers, dem Chef der Reichskanzlei, beglichen.¹³⁶ Neben dem großen Netzwerk in Frankreich besaß Almas-Dietrich gute Kontakte zu Münchner Kunsthändlern, wie z.B.

¹²⁶ Haase 2008, S. 134.

¹²⁷ NARA, RG 260, M1946, Restitution Research Records (RRR), Statements of Art Dealers, 1945-50, Page 167.

¹²⁸ Iselt 2010, S. 288.

¹²⁹ Haase 2008, S. 134.

¹³⁰ Koldehoff 2009, S. 91.

¹³¹ Haase 2002, S. 80-85.

¹³² Görtemaker 2011, S. 176.

¹³³ Haase 2008, S. 134.

¹³⁴ CIR No. 4, Linz. Hitler's Museum and Library, 15. Dezember 1945, Page 188-190.

¹³⁵ Nicholas 1995, S. 213.

¹³⁶ Görtemaker 2011, S. 176.

der Galerie Eysser und Maria Gillhausen¹³⁷, die für sie als Lieferanten arbeiteten. Außerdem nutzte sie die Bestände des Münchener Kunsthändlers Julius Böhrer, der Galerie Heinemann und des Berliner Auktionshauses Hans W. Lange, die alle selbst an den Sonderauftrag lieferten, sich aber nicht mit ihr messen konnten.¹³⁸ Ihr wahrscheinlich größter Konkurrent war Karl Haberstock, der gut mit Hans Posse befreundet war und ihm schon vor 1938 viele Gemälde deutscher Maler des 19. Jh. verkauft hatte.¹³⁹ In seiner Funktion als Sonderbeauftragter, die er Haberstocks Fürsprache bei Hitler zu verdanken hatte, erwarb Posse 169 Werke von ihm.¹⁴⁰ An Almas-Dietrich war ihm dagegen anscheinend nicht viel gelegen. Zum einen missfiel es ihm, dass sie ohne seine Genehmigung Kunst an Hitler verkaufen durfte.¹⁴¹ Zum anderen galt Dietrich im Kreis ihrer Kollegen als unqualifiziert; Haberstock erwähnte, dass er sich im Gegensatz zu ihr durch Qualität auszeichne und sie auf Quantität setze.¹⁴²

Selbst wenn man als Motiv für diese Aussage berufliche Rivalität annimmt, enthält sie doch den wahren Kern, dass Almas-Dietrichs Kunstkenntnisse bruchstückhaft waren. Viele ihrer Einlieferungen stellten sich als Fälschungen heraus.¹⁴³ In ihrer Buchhaltung tauchte oft der Vermerk „herabgesetzt weil falsch“ auf.¹⁴⁴ 1942 teilte Bormann ihr mit, dass Hitler ein von ihr vermitteltes Aquarell des Wiener Malers Rudolf von Alt¹⁴⁵ als „unverschämte Fälschung“ bezeichnet habe.¹⁴⁶ Am 01.05.1942 verpflichtete Bormann sie zu einer genaueren Prüfung ihrer Gemälde, da ein ihm zugesandtes Bild eine Fälschung sei. Einen Monat später schickte Posse ein angebliches Gemälde von Boucher an sie zurück, weil es sich ebenfalls um ein Duplikat handelte.¹⁴⁷ Dr. Ernst Buchner, der Direktor des Bayerischen Staatsmuseums, berichtete, er habe sie einmal „aus seinem Büro geworfen“, als sie ihm zu viele gefälschte und zweitklassige Bilder brachte.¹⁴⁸ Wahrscheinlich verbreitete Buchner diese Geschichte, weil er sich einerseits vor den alliierten Befragern von ihr distanzieren und andererseits seine Überlegenheit demonstrieren wollte. Tatsächlich scheint er ein gutes Verhältnis zu ihr

¹³⁷ http://www.badv.bund.de/DE/OffeneVermoegensfragen/Provenienzrecherche/Provenienzen/Daten/9000_9999/9217.html.

¹³⁸ Löhr 2005, S. 128.

¹³⁹ CIR No. 4, Linz. Hitler's Museum and Library, 15. Dezember 1945, Page 28.

¹⁴⁰ Koldehoff 2009, S. 123.

¹⁴¹ Haase 2008, S. 125.

¹⁴² Keßler 2008, S. 35.

¹⁴³ Nicholas 1995, S. 48.

¹⁴⁴ CIR No. 4, Linz. Hitler's Museum and Library, 15. Dezember 1945, Page 62.

¹⁴⁵ Hitler bezeichnete sich selbst als Spezialist für den Maler, vgl. Schwarz 2011, S. 237.

¹⁴⁶ BArch B 323/159, Bormann an Maria Dietrich, 11.05.1942.

¹⁴⁷ Haase 2008, S. 135.

¹⁴⁸ DIR No. 2, Ernst Buchner, 31. Juli 1945, Page 10.

gehabt zu haben, da er sich oft in Kunstfragen von ihr konsultieren ließ. Almas-Dietrich revanchierte sich dafür, indem sie seiner Institution 1941 ein Gemälde des schottischen Malers John Lewis Brown „as an expression of thanks for art historical information“ schenkte.¹⁴⁹

Trotz ihrer Fehlkäufe blieb Almas-Dietrich gut im Geschäft und erzielte 1941 ein Einkommen von 570.000 RM. Im Vergleich zu anderen Kunsthändlern forderte sie extrem hohe Provisionen, meist bis zu 50%. Im Linz-Report sind außerdem 38 Fälle mit 100% und 6 mit über 300% angegeben.¹⁵⁰ Im März 1943 sollte sich ihre berufliche Position stärken, denn nachdem Posse an Krebs gestorben war, wurde Hermann Voss von Hitler zu dessen Nachfolger ernannt.¹⁵¹ Im Gegensatz zu Posse stand Voss dem Geschäftsgebaren Haberstocks kritisch gegenüber¹⁵² und kaufte von ihm keine Bilder mehr.¹⁵³ Stattdessen favorisierte er fortan Almas-Dietrich. Ihre Verkäufe an Voss für den Sonderauftrag weisen hohe Gewinnspannen auf, wie man den Belegen des BArch Koblenz entnehmen kann. Beispielsweise kaufte sie am 29.03.1943 bei Hans W. Lange ein Gemälde von Stuck für 19.000 RM und verkaufte es im selben Monat für 24.000 RM an Linz.¹⁵⁴

Vor dieser für sie positiven Entwicklung sah sich Almas-Dietrich im Februar 1943 allerdings mit einer anscheinend bedrohlichen Befragung durch die Gestapo in München konfrontiert: „...after sharp grilling of more than four hours her friend Hoffmann came to her rescue“.¹⁵⁵ Über Anlass und Inhalt dieses Verhörs ist nichts bekannt. Möglicherweise spielte aber Almas-Dietrichs „halbjüdische“ Tochter Mimi dabei eine Rolle. Sie hatte beantragt, ihren arischen Verlobten, den Juristen Detmar tho Rahde, heiraten zu dürfen. Trotz der Fürsprache von Eva Braun, die ungeachtet eines Kontaktverbots weiter über ihre Schwester Grete mit Mimi in Verbindung stand¹⁵⁶, wurde dieser Antrag von Bormann im Dezember 1942 abgelehnt.¹⁵⁷ Mimi, die von ihrer Mutter sonst im Hintergrund gehalten wurde, bei Anwesenheit wichtiger Kunden in der Galerie sich sogar zurückziehen musste,¹⁵⁸ könnte dadurch die Aufmerksamkeit der Nationalsozialisten erregt haben. In Anbetracht der seit Oktober

¹⁴⁹ Petropoulos 2000, S. 38.

¹⁵⁰ CIR No. 4, Linz. Hitler's Museum and Library, 15. Dezember 1945, Page 60.

¹⁵¹ Iselt 2010, S. 163.

¹⁵² Haase 2008, S. 122.

¹⁵³ Koldehoff 2009, S. 123.

¹⁵⁴ BArch B323/583, Al-Di 0574, Almas an Voss, 03.1943.

¹⁵⁵ RRR, Dietrich, Maria Almas: Interrogation, 1945/46, Page 51.

¹⁵⁶ Ebd., Page 54.

¹⁵⁷ Ebd., Page 50-51.

¹⁵⁸ Ebd., Page 54.

1941 laufenden Deportation von deutschen Juden im Rahmen der „Endlösung“¹⁵⁹ war dies lebensgefährlich. Denkbar ist auch, dass Almas-Dietrichs Einlieferung von Fälschungen einige Spitzenfunktionäre verärgert hatte, und man sie durch Einschüchterung zu einem sorgfältigeren Vorgehen veranlassen wollte.

Das folgende Jahr sollte schwere Rückschläge für sie bringen. In der Nacht des 20.04.1944 wurde Almas-Dietrichs Galerie durch Bomben der alliierten Luftwaffe komplett zerstört.¹⁶⁰ Anscheinend führte sie danach die Geschäfte von ihrer Privatwohnung aus weiter¹⁶¹, zumindest bis drei Monate später auch dieses Haus in der Gustav-Freytag-Str. 5 schwer getroffen wurde.¹⁶² Sie hatte zwar bereits vorher Teile ihres Galeriebestands und die komplette Wohnungseinrichtung in 12 Ausweichlager gebracht,¹⁶³ doch durch den Verlust vieler ihrer Kunstwerke und das nahende Ende des Sonderauftrags Linz schrumpfte ihr Einkommen 1944 auf 216.000 RM. Im Endeffekt machte sie durch ihre Geschäfte mit dem Sonderauftrag von 1940 bis zu diesem Jahr einen Gewinn von 616.470 RM.¹⁶⁴ Die Gesamtzahl der von ihr für Linz gelieferten Bilder differiert je nach Quelle stark. Nach Meinung des amerikanischen Kunstschutzoffiziers Lane S. Faison im Jahr 1945 vermittelte Almas-Dietrich 270 Bilder.¹⁶⁵ Löhr kam bei seinen Nachforschungen im Münchner Collecting Point aber zu einer wesentlich größeren Zahl, nämlich auf insgesamt 930 Kunstwerke.¹⁶⁶

Über ihre Geschäftstätigkeit 1945 ist nichts bekannt. Es ist wahrscheinlich, dass sie in der chaotischen Endphase des 2. Weltkriegs zum Erliegen kam. Ebenso wenig weiß man über Almas-Dietrichs Aufenthaltsort in dieser Zeit; möglicherweise hat sie sich aus dem weitgehend zerstörten München in die nahegelegene Kleinstadt Grafing zurückgezogen¹⁶⁷. Sie selbst gab an, ab Anfang 1945 für ein dreiviertel Jahr „leidend und meist bettlägerig“ gewesen zu sein. Außerdem wurde ihr Wagen Anfang 1945 beschlagnahmt und ihrer Tochter „wegen Arbeitseinsatzes nachgespürt“.¹⁶⁸ Diese Formulierung legt nahe, dass sich Mimi in den letzten Kriegsmonaten versteckt hielt.

¹⁵⁹ <https://www.dhm.de/lemo/html/wk2/holocaust/>.

¹⁶⁰ RRR, Dietrich, Maria Almas: Interrogation, 1945/46, Page 24.

¹⁶¹ StadtAM, Gewerbekarte, Dietrich Maria.

¹⁶² sm., Frau Maria Dietrich-Almas 70 Jahre alt, in: Export-Club, Nr. 3, 1962, aus: StadtAM, Personen, 84/27, Dietrich-Almas Maria.

¹⁶³ RRR, Dietrich, Maria Almas: Interrogation, 1945/46, Page 24.

¹⁶⁴ CIR No. 4, Linz. Hitler's Museum and Library, 15. Dezember 1945, Page 60.

¹⁶⁵ Ebd.

¹⁶⁶ Löhr 2005, S. 127.

¹⁶⁷ http://www.lostart.de/Content/051_ProvenienzRaubkunst/DE/Beteiligte/A/Almas-Dietrich.%20Maria.html?nn=5150&cms_lv2=5338&cms_lv3=25666.

¹⁶⁸ RRR, Dietrich, Maria Almas: Interrogation, 1945/46, Page 23-24.

5. Nachkriegszeit

Bereits 1942 traf die US-Regierung mit der Gründung des OSS Vorkehrungen für die Nachkriegszeit. Aufgabe des OSS war, versteckte Transaktionen von Vermögenswerten durch die Nationalsozialisten zu erfassen und deren Verwendung zur Finanzierung von Untergrundaktivitäten nach Kriegsende zu verhindern. Die enge Zusammenarbeit des OSS mit der 1943 gegründeten Roberts Commission¹⁶⁹ führte 1944 zur Etablierung der Art Looting Investigation Unit (ALIU), die den Auftrag erhielt, „to collect and disseminate information on the looting, confiscation and transfer by the enemy of art properties in Europe“. Insbesondere erstellte ALIU Listen von potentiell am Kunstraub beteiligten Personen. Unmittelbar nach Kriegsende begannen die Amerikaner in mehreren Zentren mit deren Befragung und richteten Sammelstellen für auf Raubkunst verdächtige Kunstwerke, die Central Collecting Points, ein.¹⁷⁰

Almas-Dietrichs erste Befragung fand am 18.08.1945 in Velden statt.¹⁷¹ Möglicherweise stand sie danach unter Hausarrest in Grafing.¹⁷² Im Rahmen der Nachforschungen zu Linz folgten mehrere Vernehmungen in München im Oktober und November.¹⁷³ Als sich in diesen Befragungen ihre Rolle als einer der Hauptlieferanten abzeichnete, intensivierten die Amerikaner die Nachforschungen. Zwischen 28.01. und 20.02.1946 wurden Almas-Dietrich und ihre inzwischen verheiratete Tochter fast täglich befragt und die meisten ihrer Lager inspiziert.¹⁷⁴ Um eine Kontrolle zur Bestandsaufnahme dieser Ausweichlager hatten sich Almas-Dietrich und ihre Tochter unter Einschaltung eines Rechtsanwalts bereits 1945 vergeblich bei der Militärregierung, Section Fine Art, bemüht, nachdem ihnen zu Ohren gekommen war, dass zumindest eines bei Prien im Juni 1945 geplündert worden war.¹⁷⁵ Die Befragungen der beiden Frauen mündeten in die Empfehlung, Almas-Dietrich für einen unbestimmten Zeitraum die Lizenz der Amerikanischen Militärregierung, die Kunsthändler zwischen 1945 und 1949 benötigten¹⁷⁶, nicht zu erteilen. Als Begründung wurde angeführt, „a person who profited for years from her close

¹⁶⁹ Roberts Commission = the American Commission for the Protection and Salvage of Artistic and Historic Monuments in War Areas.

¹⁷⁰ <http://www.archives.gov/research/microfilm/m1944.pdf>.

¹⁷¹ CIR No. 4, Linz. Hitler's Museum and Library, 15. Dezember 1945, Page 10.

¹⁷² http://www.lostart.de/Content/051_ProvenienzRaubkunst/DE/Beteiligte/A/Almas-Dietrich,%20Maria.html?nn=5150&cms_lv2=5338&cms_lv3=25666.

¹⁷³ CIR No. 4, Linz. Hitler's Museum and Library, 15. Dezember 1945, Page 10.

¹⁷⁴ RRR, Dietrich, Maria Almas: Interrogation, 1945/46, Page 47.

¹⁷⁵ Ebd., Page 25.

¹⁷⁶ Petropoulos 2000, S. 110.

connection with Hitler should not be allowed to operate for some time to come“. Die in den diversen Lagern befindlichen, im Ausland erworbenen Kunstgegenstände sollten in den Münchner Collecting Point gebracht und auf ihre Provenienz hin untersucht werden. Da man die Tochter nicht für die Handlungen ihrer Mutter bestrafen wollte, gestand man Mimi tho Rahde im Fall eines Antrags eine Lizenz zu, allerdings eingeschränkt auf den Handel mit Kleinkunst, Möbeln und Teppichen. Außerdem sollte sichergestellt werden, dass Almas-Dietrich nicht mit Hilfe ihrer Tochter weiter im Kunsthandel tätig werden konnte.¹⁷⁷

Wie letztere Empfehlung umgesetzt werden sollte, wurde nicht gesagt. Es ist auch nicht anzunehmen, dass sie jemals realisiert wurde. Jedenfalls gibt es keinen Hinweis darauf, dass amerikanische oder deutsche Stellen Almas-Dietrich in der Folgezeit größere Aufmerksamkeit schenkten. Da die Ablehnung einer Lizenzerteilung ausdrücklich mit ihrem Status als Nutznießerin des NS-Regimes begründet worden war, hätte sie eigentlich als „Belastete“ einem Entnazifizierungsverfahren unterzogen werden müssen. Ob dies der Fall war, ist unbekannt. Die auf der Potsdamer Konferenz beschlossene Entnazifizierung wurde in der amerikanischen Besatzungszone zwar zunächst streng gehandhabt, aber bereits am 05.03.1946 wurde die Durchführung mit dem „Gesetz zur Befreiung von Nationalsozialismus und Militarismus“ auf die deutschen Behörden und die von ihnen einzurichtenden Spruchkammern übertragen. Im Zuge des Kalten Krieges stellten die Amerikaner 1948 die Überwachung des Entnazifizierungsprogramms in ihrer Besatzungszone ganz ein.¹⁷⁸ Aufgrund ihrer NSDAP-Mitgliedschaft und ihres Verhaltens im Dritten Reich stärker kompromittierte Kunsthändler wie Lohse, Haberstock und Hofer wurden zwar konsequenter zur Rechenschaft gezogen, teilten sich sogar zeitweise dieselbe Zelle,¹⁷⁹ wurden dadurch aber nicht effektiv daran gehindert, spätestens ab Anfang der 1950er ihre Geschäfte wieder aufzubauen.¹⁸⁰ München knüpfte dadurch in der Nachkriegszeit an seine Rolle als Zentrum des Kunsthandels im Dritten Reich an.¹⁸¹

Almas-Dietrich und die o.g. Kunsthändler bildeten ein neues Netzwerk und zumindest einige von ihnen verkauften Kunst, deren Provenienz höchstwahrscheinlich fragwürdig war.¹⁸² Der Raubkunst-Experte Marc Masurovsky geht davon aus, dass

¹⁷⁷ RRR, Dietrich, Maria Almas: Interrogation, 1945/46, Page 59.

¹⁷⁸ http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/artikel/artikel_46003.

¹⁷⁹ Petropoulos 2000, S. 94.

¹⁸⁰ Petropoulos 2000, S. 110.

¹⁸¹ Petropoulos 1999, S. 235.

¹⁸² <http://www.zeit.de/kultur/kunst/2013-11/Gurlitt-Interview-Historiker-Petropoulos>.

„certain individuals used what they stole as their pension“.¹⁸³ Bruno Lohse kann hierfür als Paradebeispiel gelten. Da er nicht mehr als Kunsthändler arbeiten durfte, verhalf er ab den 1950ern wohlhabenden Deutschen als „Kunstberater“ zum Aufbau ihrer Sammlungen.¹⁸⁴ Die in seinem Besitz befindliche Raubkunst versteckte er in einem Schließfach in der Schweiz, das erst zwei Monate nach seinem Tod 2007 durch die Züricher Staatsanwaltschaft geöffnet wurde. Man kann davon ausgehen, dass sich in der Schweiz nach dem Krieg noch wesentlich mehr Werke befanden, denn von den 1950ern bis in die 1970er war es nicht außergewöhnlich, dass europäische und amerikanische Kuratoren Kunst aus schweizerischen Schließfächern erwarben, ohne sich nach der Provenienz zu erkundigen.¹⁸⁵

Wie Lohse etablierte sich auch Almas-Dietrich erneut herausragend in der Münchner Kunstszene. Als gute Bekannte von ihm und Hoffmann gehörte sie dem neuen Netzwerk aus alten Kollegen an¹⁸⁶ und pflegte, wie eine Fotografie von Hoffmann 1950 zeigt, nach dem Krieg weiterhin die Kontakte (Abb. 2). Ebenfalls 1950, ein Jahr nachdem die Lizenzpflicht aufgehoben worden war, wurde ihre neue Galerie im Haus Wittelsbacherplatz 6, Eingang Brienerstraße, eröffnet: „Mit neuem Mut und neuer Energie begann dann ihre Tochter Frau Tho Rahde, die Firma wieder aufzubauen, und die Jubilarin unterstützte sie mit Rat und Tat“.¹⁸⁷ Diese Formulierung legt nahe, dass die neue Galerie von beiden Frauen gemeinschaftlich geführt wurde. In den repräsentativen Räumlichkeiten verkauften sie nun vorrangig Kleinkunst des 18. Jh., aber auch Möbel und Gemälde.¹⁸⁸ Später warben sie hauptsächlich mit Antiken Einrichtungen des 18. Jh. (Abb. 3).¹⁸⁹ Als 1956 die erste Deutsche Kunst- und Antiquitätenmesse (DKAM) von Konrad Bernheimer im Haus der Kunst veranstaltet wurde, hatte Frau Dietrich erneut einen so guten Ruf, dass sie dort einen prominenten Standplatz erhielt.¹⁹⁰ Auch zwei Jahre später wurde ihr Messestand (Abb. 4) unter 70 anderen Ausstellern für eine Abbildung in der Weltkunst „Zum Abschluss der III. Deutschen Kunst- und Antiquitätenmesse“ ausgewählt und ein Foto von Mimi tho

¹⁸³ Petropoulos 2000, S. 279.

¹⁸⁴ <http://cr8tiveshft.com/looted-art/>.

¹⁸⁵ <http://www.zeit.de/kultur/kunst/2013-11/Gurlitt-Interview-Historiker-Petropoulos>.

¹⁸⁶ Ebd.

¹⁸⁷ sm., Frau Maria Dietrich-Almas 70 Jahre alt, in: Export-Club, Nr. 3, 1962, aus: StadtAM, Personen, 84/27, Dietrich-Almas Maria.

¹⁸⁸ Anonym, Galerie Almas München in neuem Gewande, in: Weltkunst, Nr. 14, 15.07.1958, S. 8.

¹⁸⁹ Anzeige Galerie Almas Maria Dietrich Mimi tho Rahde, in: Alte und Moderne Kunst, Nr. 77, 1964, aus: http://mak01.intranda.com/viewer/image/1368451208783_0001/60/.

¹⁹⁰ C. Herchenröder, Artikel „Sammellust und neuer Wohlstand“, 05.05.06 aus: <http://www.handelsblatt.com/panorama/kultur-literatur/60-jahre-kunsthandel-sammellust-und-neuer-wohlstand/2649772.html>.

Rahde im Gespräch mit Staatsminister Dr. Anker Müller publiziert (Abb. 5).¹⁹¹ Wie ein weiterer Artikel aus der Weltkunst im selben Jahr 1958 berichtet, gestaltete Mimi Radhe die Galerie anlässlich der 800-Jahr-Feier Münchens um (Abb. 6). Interessant in diesem Artikel ist eine Bemerkung, die Kunstobjekte der Galerie wiesen „ausnahmslos eine stichhaltige Provenienz“ auf.¹⁹² In Anbetracht der Aussage Petropoulos', Kunstsammler und Kuratoren hätten bis in die 1970er kein Interesse an der Provenienz von Werken gehabt¹⁹³, ist diese Erwähnung außergewöhnlich und riecht förmlich nach Rechtfertigung. Höchstwahrscheinlich war Almas-Dietrich sehr daran gelegen, der Öffentlichkeit einen seriösen und fachkundigen Eindruck zu vermitteln. Ihre Vergangenheit wurde nicht publik, sie führte eine „international bekannte und angesehene Galerie“.¹⁹⁴ Dafür präsentierte sie sich wie auch Haberstock¹⁹⁵ als Mäzenin, die den Münchner Museen zu besonderen Anlässen Kunst stiftete; beispielsweise erhielt das Bayerische Nationalmuseum zu ihrem 75. Geburtstag eine Meißner Wackelpagode (ca. 1770). Zu ihrem 70. Geburtstag wurde sie von Prof. Conrad Hommel porträtiert (Abb. 7);¹⁹⁶ er war ein erfolgreicher Maler in der NS-Zeit, der u.a. Porträts von Hitler und Göring anfertigte und 1937 Jurymitglied der Großen Deutschen Kunstausstellung war.¹⁹⁷ Almas-Dietrichs Bild wurde in Zeitungen veröffentlicht, ohne Hommels Vergangenheit zu erwähnen. Vergangenheitsbewältigung war im Deutschland des Wirtschaftswunders offensichtlich kein Thema. Noch 1971 wurde in ihrem Nachruf ihre Tätigkeit für das NS-Regime schamhaft verharmlost: „Das offizielle Deutschland von damals schien sie als eine Art Hoflieferantin zu betrachten“.¹⁹⁸ Von kritischen Fragen verschont starb Maria Almas-Dietrich am 11.11.1971 in Dachau¹⁹⁹, bekannt als „Grande Dame und Seniorin des Münchner Kunsthandels“.²⁰⁰ Zu ihrem Gedenken hing bis Anfang der 2000er eine Messing-Gedenktafel am Gebäude der ehemaligen Galerie.²⁰¹

¹⁹¹ Anonym, Zum Abschluss der III. Deutschen Kunst- und Antiquitätenmesse, in: Weltkunst, Nr. 22, 15.11.1958, S. 5-8.

¹⁹² Anonym, Galerie Almas München in neuem Gewande, in: Weltkunst, Nr. 14, 15.07.1958, S. 8.

¹⁹³ <http://www.zeit.de/kultur/kunst/2013-11/Gurlitt-Interview-Historiker-Petropoulos>.

¹⁹⁴ Anonym, Jubiläum im Hause Almas München, in: Weltkunst, Nr. 13, 01.07.1962, S. 13.

¹⁹⁵ Zu Haberstocks Rolle als Mäzen, vgl. Keßler 2008.

¹⁹⁶ sm., Frau Maria Dietrich-Almas 70 Jahre alt, in: Export-Club, Nr. 3, 1962 aus: StadtAM, Personen, 84/27, Dietrich-Almas Maria.

¹⁹⁷ Ronge 2010, S. 35.

¹⁹⁸ r.m.-m., Sie war die Grande Dame des Kunsthandels, in: Münchner Merkur, Nr. 264, 16.11.1971 aus: StadtAM, Personen, 84/27, Dietrich-Almas Maria.

¹⁹⁹ Standesamt Dachau 1971/357, Dietrich Maria.

²⁰⁰ r.m.-m., Sie war die Grande Dame des Kunsthandels, in: Münchner Merkur, Nr. 264, 16.11.1971 aus: StadtAM, Personen, 84/27, Dietrich-Almas Maria.

²⁰¹ <http://cr8tiveshft.com/looted-art/>.

6. Fazit

Wenn man aus heutiger Sicht den Blick auf Almas-Dietrichs Biographie richtet, insbesondere auf ihre Karriere im Dritten Reich, ist man versucht, harte Urteile zu fällen. Stellt man sich allerdings vor, all das am eigenen Leib zu erfahren, was einem Menschen, der 1892 zur Welt kam, in den folgenden Jahrzehnten bevorstand, fällt das Urteilen nicht mehr so leicht. Die bereits von Brecht den Nachgeborenen empfohlene Nachsicht wird sich in diesem Fazit dergestalt bemerkbar machen, dass eine eindeutige Festlegung bei der Interpretation von Motivationen und Persönlichkeitszügen nicht erzwungen wird.

Das in ihrem Nachruf hervorgehobene Attribut „elastisch“, laut Duden beim Menschen gleichbedeutend mit flexibel bzw. anpassungsfähig, kennzeichnete sicher nicht nur sie, sondern fast alle Überlebenden dieses Zeitabschnitts voller existentieller Abgründe. Versteht man darunter lediglich die überlebensnotwendige Fähigkeit aller Lebewesen, sich wechselnden Umweltbedingungen anzupassen, ist der Begriff auf das Individuum bezogen wenig aussagekräftig. Erst die Analyse der einzelnen Eigenschaften, die in ihrer Summe zur Anpassung befähigen, ergibt ein individuelles Bild. Hinzu kommt eine sehr unterschiedliche Bereitschaft zur Flexibilität, die von jenen, die sich gar nicht oder nur widerwillig adaptieren, bis hin zu jenen reicht, die sich aus Nützlichkeitsabwägungen schnell und bedenkenlos der jeweiligen Lage anpassen. Letztere werden laut Duden als Opportunisten bezeichnet. Doch selbst diese stärkste Ausprägung der Anpassungsfähigkeit schützt nicht davor, vom Blitz erschlagen oder von einer Bombe zerfetzt zu werden. Glück muss man auch haben. In diesem Sinn werden im Folgenden die Charaktermerkmale und glücklichen Umstände skizziert, die Almas-Dietrich ihre erfolgreiche Anpassung in sehr verschiedenen politischen Systemen ermöglichten.

Von Menschen, die sie persönlich kannten, sind nur spärliche Äußerungen zu ihren Eigenschaften überliefert. Noch am prägnantesten sind die Einschätzungen der amerikanischen Befrager. Sie beschreiben sie als „eine ziemlich ermüdende, neurotische Person, deren Stimmung beständig zwischen Depression und Überschwänglichkeit schwankt“. Ohne nachdrückliche Führung neige sie zu Abschweifungen, beginne bereits bei der geringsten Provokation, zu weinen und sich voller Selbstmitleid in endlosen Variationen darüber zu beklagen, wie grausam das Schicksal sie behandelt habe. Auf ein wenig Zuspruch hin ändere sich ihre Stimmung augenblicklich und sie prahle dann mit ihren geschäftlichen Erfolgen. Die hervorstechendste Triebkraft ihres Charakters sei Ehrgeiz, dem eine außerordentliche

Arbeitsfähigkeit zur Seite stehe. Fast alle zu ihrer Person Befragten hätten ihre unerschöpfliche Energie betont. Als Geschäftsfrau habe sie den Ruf der Zuverlässigkeit genossen. Ihre größte Stärke sei das Verkaufen. Sie habe nur geringe Finanz- und noch geringere Kunstkenntnisse.²⁰² Sie sei eine schlichte Geschäftsfrau, im Umgang gesellig und nötigenfalls vulgär.²⁰³

Durch affektlabiles Verhalten, endlose, selbstmitleidige Schicksalsanklagen unter Tränenausbrüchen und Weitschweifigkeit ermüdete Almas-Dietrich ihre Vernehmer anscheinend so sehr, dass sie bei wirklich kritischen Punkten nicht intensiv nachforschten. So akzeptierte man ihre Angabe, die Beziehung zu Hitler sei rein geschäftlich gewesen, nur zu Hoffmann sowie zu Eva Braun und deren Schwester habe ein freundschaftliches Verhältnis bestanden. Dass sie sich zumindest bei einer Gelegenheit auf die ständige Unterstützung Hitlers berufen hatte und ihr von der Gauleitung München eine enge Freundschaft mit Görings Ehefrau und der Familie des Gauleiters Wagner attestiert worden war, blieb unentdeckt. Almas-Dietrichs energiegeladene Auftreten könnte also als bewusst eingesetztes Ablenkungsmanöver interpretiert werden und ließe auf strategisches Denken und ausgeprägte manipulative Fähigkeiten schließen. In diesem Fall hätte sie sich aber sicher nicht dazu verleiten lassen, mit ihren geschäftlichen Erfolgen zu prahlen, was im Endeffekt zur Verweigerung einer Lizenz führte. Dieser unwillkürliche Fehler deutet darauf hin, dass sie eher intuitiv in bedrängter Situation die Rolle der schwachen, zur Hysterie neigenden Frau einnahm, was erfahrungsgemäß den sich überlegen fühlenden Mann milde stimmt.

Der im Report erwähnte Ehrgeiz gepaart mit Arbeitsfähigkeit und Energie manifestiert sich durchgängig in Almas-Dietrichs Lebenslauf. Versteht man unter Ehrgeiz den unbedingten Willen zum sozialen Aufstieg, lässt sich bereits die Beziehung der 17-Jährigen zum wohlhabenden Amerikaner Reinheimer in diesem Sinn interpretieren. Da sie nicht aus einem verwahrlosten Milieu stammte, waren ihr die rigiden Moralvorstellungen der Kaiserzeit mit Sicherheit vertraut. Wenn sie sich trotz des Risikos der sozialen Ächtung darüber hinwegsetzte, erscheint sexuelle Umtriebigkeit, für die sich in ihrem späteren Leben kein Anhalt findet, als zu schwaches Motiv. Ausschlaggebend könnte eher die Hoffnung gewesen sein, von der Gehilfin in der Metzgerei zur Frau eines reichen Mannes aufzusteigen. Sicherlich war ihr auch bewusst, dass sie die Führung der väterlichen Metzgerei, die unermüdlichen

²⁰² RRR, Dietrich, Maria Almas: Interrogation, 1945/46, Page 49.

²⁰³ RRR, Dietrich, Maria Almas: Interrogation, 1945/46, Page 52.

Arbeitseinsatz erforderte, allein der Ausnahmesituation des Krieges zu verdanken hatte. Mit Ali Almas lernte sie gegen Kriegsende prompt einen Mann kennen, der ihr den beruflichen Umstieg ermöglichte. Der Status der Gehilfin im Geschäft des Ehemanns befriedigte sie aber nicht, sodass sie sich bereits nach wenigen Jahren von ihm trennte und als „Neue Frau“ ihre eigene Kunsthandlung eröffnete. Hoffmann, der ihren größten Karrieresprung einleitete, lernte sie womöglich auch nicht ganz zufällig kennen; zumindest könnte sie die Kontakte ihrer Tochter zu Eva Braun genutzt haben, um ihn auf sich aufmerksam zu machen. Als der Zugang zu Hitler erst einmal gebahnt war, gab sie sich alle Mühe, diese Position durch enormen Arbeitseinsatz immer weiter auszubauen. So wird berichtet, dass sie nach einer Gemäldepräsentation in der Reichskanzlei per Flugzeug nach München eilte, um Hitler nach dessen Ankunft mit seinem Privatzug sofort wieder weitere Bilder im Führerbau präsentieren zu können.²⁰⁴ Als während Posses Amtszeit Haberstock zeitweilig der Haupthändler Hitlers war, habe sie bei ihren Verkäufen sogar „weniger an einen Verdienst gedacht (...) als an die Befriedigung ihres krankhaften Ehrgeizes durch die Rückeroberung ihrer alten Position“.²⁰⁵ Selbst die ihr in der NS-Zeit vorenthaltene öffentliche Anerkennung als „Grande Dame des Kunsthandels“ erkämpfte sie sich in der Nachkriegszeit, ob durch ihre „frauliche Vitalität“²⁰⁶, geschicktes Mäzenatentum oder Ausnutzung der alten Netzwerke sei dahingestellt.

Finanziell wurde ihre Tätigkeit für Hitler und andere NS-Größen allerdings fürstlich belohnt. Ihre privilegierte Stellung, die ihr nicht nur den Verkauf enorm vieler Bilder, sondern auch außerordentlich hohe Provisionen ermöglichte, bescherte ihr z.B. 1941 ein Jahreseinkommen von 570.000 RM. Zu dieser Zeit verdiente ein Arbeiter durchschnittlich 1.500 RM, ein General der Wehrmacht 20.000 RM pro Jahr²⁰⁷ und selbst dem Reichskanzler standen insgesamt nur 48.000 RM pro Jahr zu. Hitler musste trotzdem nicht auf Almas-Dietrich neidisch sein, da er für die Bildrechte seines Konterfeis auf Briefmarken und durch die Tantiemen für „Mein Kampf“ hohe zweistellige Millionenbeträge kassierte und sich zudem das Steuerzahlen ersparte.²⁰⁸ Nun kann man einem Händler sein Profitstreben schlecht vorwerfen; verblüffend ist allerdings die Unverfrorenheit, mit der Almas-Dietrich trotz ihrer sehr angreifbaren

²⁰⁴ Nicholas 1995, S.47.

²⁰⁵ RRR, Statements of Art Dealers: Interrogation, 1945-50, Page 167-168.

²⁰⁶ sm., Frau Maria Dietrich-Almas 70 Jahre alt, in: Export-Club, Nr. 3, 1962 aus: StadtAM, Personen, 84/27, Dietrich-Almas Maria.

²⁰⁷ <http://www.lexikon-der-wehrmacht.de/Soldat/Besoldung.html>.

²⁰⁸ <http://www.welt.de/kultur/history/article13703272/Hitler-zahlte-keine-Steuern-und-war-Multimillionaer.html>.

familiären Situation agierte. Überhöhte Provisionen und häufige Ankäufe von Fälschungen beendeten jedenfalls nicht ihre Geschäftsbeziehung zu Hitler. Mit ihr hatte er eine Händlerin, die zwar wenig Fachkenntnisse, aber ein gutes Gespür für seinen Geschmack besaß.²⁰⁹ Wenn er von ihr vorgelegte Bilder als Fälschungen monierte, konnte er sich als der Kunstkenner profilieren, als den er sich selbst sah.²¹⁰ Auch wenn er sich manchmal über sie ärgerte, unterstellte er ihr sicherlich keine Betrugsabsichten, denn das hätte im NS-Regime, in dem bei kleinsten Vergehen die Todesstrafe drohte²¹¹, gravierende Folgen gehabt. Womöglich festigte auch die gemeinsame kleinbürgerliche Herkunft das Geschäftsverhältnis. Almas-Dietrichs ungeschliffene Manieren waren ihm, der selbst erst in den 20er Jahren von einigen Gesellschaftsdamen „salonfähig“ gemacht werden musste²¹², sicher nicht fremd. Ihr weit verzweigtes Zulieferernetz garantierte zudem nicht versiegenden Nachschub für sein Lieblingsprojekt. Dass die dafür von ihr geforderten überdurchschnittlichen Provisionen akzeptiert wurden, ist ungewöhnlich. Offenbar wurde ihre kompromittierende Familiensituation von den Nationalsozialisten, die in dieser Hinsicht sonst nicht zurückhaltend waren, nicht benutzt, um ihre Preise zu drücken. Möglicherweise waren ihnen die Preise egal; Götz Aly weist nach, dass durch finanztechnische Tricks im Devisenhandel der Kunstkauf im besetzten Ausland letztlich aus der Staatskasse der jeweiligen Länder finanziert wurde.²¹³ Eine andere Erklärung könnte sein, dass Almas-Dietrichs Verbindungen zur NS-Elite tiefer reichten als von ihr dargestellt. Dafür spricht, dass sie Eva Braun mit Unterwäsche aus Paris versorgte²¹⁴ und zumindest in einem Fall über Insiderwissen verfügte: Voss gab später zu Protokoll, bereits vor seiner Ernennung zum Sonderbeauftragten habe Almas-Dietrich bei einem Essen „geheimnisvoll darauf angespielt, dass ich bald eine viel bessere Stellung als meine gegenwärtige haben werde“.²¹⁵

Die Beziehung zu NS-Größen herzustellen und durch Gefälligkeiten zu pflegen, gelang ihr gut. Neben Kontaktfreudigkeit und Umgänglichkeit bewies sie dabei ein gutes Gespür für Menschen, die ihr nützlich sein konnten. Abgesehen von der Hauptperson Hoffmann gilt dies bereits für Ali Almas. Weltanschauliche Überzeugungen oder religiöse Bindungen scheinen sie dabei nie behindert zu haben, waren

²⁰⁹ CIR No. 4, Linz. Hitler's Museum and Library, 15. Dezember 1945, Page 55.

²¹⁰ Ronge 2010, S. 20.

²¹¹ Ebd., S. 19.

²¹² Schad 2009, S. 43.

²¹³ <http://www.zeit.de/2013/48/nazi-kunstkauf-devisenhandel>.

²¹⁴ RRR, Dietrich, Maria Almas: Interrogation, 1945/46, Page 54.

²¹⁵ CIR No. 4, Linz. Hitler's Museum and Library, 15. Dezember 1945, Page 61.

also nicht in ihr gefestigt. Ihre Religionswechsel je nach Situation und die offenbar überzeugende Darstellung, von Anfang an „auf nationalsozialistischem Boden“ gestanden zu haben, belegen, dass sie zu opportunistischem Verhalten fähig war. Wenigstens für die NS-Zeit sollte man aber nicht zu hart urteilen. Auch wenn sie die Bedrohung ihrer Person nach dem Krieg sicherlich überbetonte, war zumindest ihre Tochter andauernd in einer sehr unsicheren Lage. Als „jüdischer Mischling 1. Grades“ genoss sie zwar eine gegenüber „Volljuden“ bevorzugte Behandlung, jedoch drängten radikale Antisemiten innerhalb der NSDAP zunehmend darauf, dies zu ändern, was aber nicht geschah.²¹⁶ Insgesamt bewährte sich Almas-Dietrichs konsequentes Bemühen um Nähe zu NS-Größen als Schutz vor dem Regime sehr gut.

In jedem Lebensabschnitt musste sie jedoch auch Glück haben. Die ihr durch den 1. Weltkrieg zugefallene Position als Leiterin einer Metzgerei kompensierte ihren jugendlichen Fehltritt. Die Beziehung zu Ali Almas eröffnete ihr eine neue berufliche Perspektive. Die geglückte enge Verbindung zu Hoffmann ermöglichte ihren Erfolg im Dritten Reich. Ihr daraus resultierender Makel wiederum wurde für die Amerikaner durch den Makel, den das NS-Regime bei ihr gesehen hatte, abgemildert und spielte im die Vergangenheit verdrängenden Nachkriegsdeutschland keine Rolle.

Auf ihrem Zenit als „Grande Dame des Kunsthandels“ genoss sie nicht nur materiellen Erfolg, sondern auch gesellschaftliche Wertschätzung. Maria Almas-Dietrich konnte ihren Ehrgeiz also befriedigen. Dazu verhalfen ihr unermüdliche Arbeitsbereitschaft, Wagemut bis zur Unverfrorenheit, ein gutes Gespür für vorteilhafte persönliche Beziehungen, Kontaktfreudigkeit und die Bereitschaft zu opportunistischem Verhalten. Die hinzukommenden glücklichen Umstände sorgten dafür, dass diese Eigenschaften auch erfolgreich zur Wirkung gelangen konnten. Alles in allem könnte ihr Leitmotiv lauten: „Nicht nur überleben, sondern Wohllleben“.

²¹⁶ Löw 2012, S. 502.

7. Literaturverzeichnis

Enderlein, Angelika: Der Berliner Kunsthandel in der Weimarer Republik und im NS-Staat, Berlin 2006.

Fesser, Gerd: Die Kaiserzeit. Deutschland 1871-1918, Erfurt 2000.

Görtemaker, Heike B.: Eva Braun. Leben mit Hitler, München 2011.

Haase, Günther: Die Kunstsammlung Adolf Hitler. Eine Dokumentation, Berlin 2002.

Haase, Günther: Kunstraub und Kunstschutz. Band 1, Norderstedt 2008.

Hopp, Meike: Kunsthandel im Nationalsozialismus. Adolf Weinmüller in München und Wien, Wien/Köln/Weimar 2012.

Iselt, Kathrin: „Sonderbeauftragter des Führers“. Der Kunsthistoriker und Museumsmann Hermann Voss (1884-1969), Wien/Köln/Weimar 2010.

Kat. Ausst. Gute Geschäfte. Kunsthandel in Berlin 1933-1945, Aktives Museum. Faschismus und Widerstand in Berlin e.V. 2011, Berlin 2011.

Keßler, Horst: Karl Haberstock. Umstrittener Kunsthändler und Mäzen, München/Berlin 2008.

Koldehoff, Stefan: Die Bilder sind unter uns. Das Geschäft mit der NS-Raubkunst, Frankfurt am Main 2009.

Löhr, Hanns Christian: Das Braune Haus der Kunst. Hitler und der „Sonderauftrag Linz“, Berlin 2005.

Löhr, Hanns Christian: Hitlers Linz. Der „Heimatgau des Führers“, Berlin 2013.

Löw, Andrea: Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden durch das nationalsozialistische Deutschland 1933-1945, München 2012.

Nicholas, Lynn H.: Der Raub der Europa. Das Schicksal europäischer Kunstwerke im Dritten Reich, München 1995.

Petropoulos, Jonathan: Kunstraub und Sammelwahn. Kunst und Politik im Dritten Reich, Berlin 1999.

Petropoulos, Jonathan: The Faustian Bargain. The Art World in Nazi Germany, New York 2000.

Ronge, Tobias: Das Bild des Herrschers in Malerei und Grafik des Nationalsozialismus. Eine Untersuchung zur Ikonografie von Führer- und Funktionärsbildern im Dritten Reich, Berlin 2010.

Schad, Martha: Sie liebten den Führer. Wie Frauen Hitler verehrten, München 2009.

Schwarz, Birgit: Geniewahn: Hitler und die Kunst, Wien/Köln/Weimar 2011.

ba.: Die Nürnberger Gesetze, LeMo: Lebendiges Museum Online, Deutsches Historisches Museum, <http://www.dhm.de/lemo/html/nazi/antisemitismus/nuernberg/> (25.05.2014).

ba.: Der „Geschäftsboykott“ am 1. April 1933, LeMo: Lebendiges Museum Online, Deutsches Historisches Museum, <http://www.dhm.de/lemo/html/nazi/antisemitismus/> (25.05.2014).

cr8tiveshft: Looted Art [29.01.2014] in: CR8TIVE SHFT, <http://cr8tiveshft.com/looted-art/> (14.05.2014).

Götz, Ali: Hitlers willige Kunsthändler [30.11.2013] in: ZEIT Online, <http://www.zeit.de/2013/48/nazi-kunstkauf-devisenhandel> (29.05.2014).

Herchenröder, C.: Sammellust und neuer Wohlstand [05.05.2006] in: Handelsblatt.com, <http://www.handelsblatt.com/panorama/kultur-literatur/60-jahre-kunsthandel-sammellust-und-neuer-wohlstand/2649772.html> (17.05.2014).

Hoser, Paul: Entnazifizierung [22.04.2013] in: Historisches Lexikon Bayerns, http://hwww.historisches-lexikon-bayerns.de/artikel/artikel_46003 (29.05.2014).

Joher-Wiltschka, Christian: Geschichte, Daten, Fakten [07.11.2011] in: Süddeutsche.de, <http://www.sueddeutsche.de/muenchen/muenchen/muenchner-stadtteile-das-lehel-die-alte-dame-1.1093565> (11.05.2014).

Kellerhoff, Sven Felix: Hitler zahlte keine Steuern und war Multimillionär [08.11.2011] in: DIE WELT, <http://www.welt.de/kultur/history/article13703272/Hitler-zahlte-keine-Steuern-und-war-Multimillionaer.html> (02.06.2014).

la./as.: Der NS-Völkermord, LeMo: Lebendiges Museum Online, Deutsches Historisches Museum, <https://www.dhm.de/lemo/html/wk2/holocaust/> (29.05.2014).

Pramstaller, Christopher: Raubkunst wurde direkt aus Schweizer Schließfächern gekauft [08.11.2013] in: ZEIT Online, <http://www.zeit.de/kultur/kunst/2013-11/Gurlitt-Interview-Historiker-Petropoulos> (14.05.2014).

Stanelle, Susanne/**Sommerfeld**, Anett/**Thiele**, Fanny: Die nationalsozialistische Judenverfolgung in: Jüdisches Leben Online. haGalil.com, <http://www.hagalil.com/deutschland/ost/judentum/nsverfolgung.htm> (25.05.2014).

S.H.: Die „Neue Frau“, LeMo: Lebendiges Museum Online, Deutsches Historisches Museum, <http://www.dhm.de/lemo/html/weimar/alltag/frau/> (18.04.2014).

Wassermann, Rudolf: Zur rechtlichen Lage des unehelichen Kindes, S. 652-656. in: Gewerkschaftliche Monatshefte, 11/1967, <http://library.fes.de/gmh/main/pdf-files/gmh/1967/1967-11-a-652.pdf> (18.04.2014).

Die Aufgabenstelle und ihre Aufgaben, Über uns, Arbeitsstelle für Provenienzforschung. Institut für Museumsforschung Staatliche Museen zu Berlin, <http://www.arbeitsstelle-provenienzforschung.de/index.php/com-j2xml-menu-panel/ueber-uns/aufgaben> (17.04.2014).

Provenienzrecherche zu dem Gemälde „Liebespaar“ (1875) von Claudius v. Schraudolph d.J., Bundesamt für zentrale Dienste und offene Vermögensfragen, http://80.245.147.94/003_menuue_links/e0_ov/d0_provenienz/b0_dokumentationen/d_ruck/Druck_Kunstwerk.php?id_kunstwerk=335 (17.04.2014).

Neue Datenbank: Fold3 – Holocaust Collection, Aktuelles aus der Bibliothek, Zentralinstitut für Kunstgeschichte, <http://www.zikg.eu/bibliothek/aktuelles/fold3> (17.04.2014).

Provenienzrecherche zu dem Gemälde „Die Türken bei Wien“ (nach 1683) von Georg Philipp I (der Ältere) Rugendas, Bundesamt für zentrale Dienste und offene Vermögensfragen, http://www.badv.bund.de/DE/OffeneVermoegensfragen/Provenienzrecherche/Provenienzen/Daten/9000_9999/9217.html (18.04.2014).

Reichsgesetzblatt, Jahrgang 1933, Teil I, S. 798, ALEX Historische Rechts- und Gesetzestexte Online, Österreichische Nationalbibliothek, <http://alex.onb.ac.at/cgi-content/alex?aid=dra&datum=1933&page=923&size=45> (20.04.2014).

Almas-Dietrich Maria, Beteiligte Privatpersonen und Körperschaften am NS-Kulturgutraub, Lost Art, http://www.lostart.de/Content/051_ProvenienzRaubkunst/DE/Beteiligte/A/Almas-Dietrich,%20Maria.html?nn=5150&cms_lv2=5338&cms_lv3=25666 (12.05.2014).

Rezensionsnotiz zu Frankfurter Allgemeine Zeitung [17.10.2005] in: perlentaucher.de, <http://www.perlentaucher.de/buch/hanns-c-loehr/das-braune-haus-der-kunst.html> (28.05.2014).

Hitlers Ansprache vor der NS-Frauenschaft (8. September 1934), Deutschland unter der Herrschaft des Nationalsozialismus 1933-1945, Deutsche Geschichte in Dokumenten und Bilder, <http://germanhistorydocs.ghidc.org/pdf/deu/GERMAN67.pdf> (25.05.2014).

Records of the American Commission for the Protection and Salvage of Artistic and Historic Monuments in War Areas (The Roberts Commission), 1943-1946, National Archives and Records Administration Washington DC 2007,
<http://www.archives.gov/research/microfilm/m1944.pdf> (29.05.2014).

Boykott-Aufruf. Die 11 Punkte der NSDAP, DiagAM, digitales Archiv Marburg,
<http://www.digam.net/expo/ns-revolution-1933/judenboykott-1933/bilder/33-04-01.jpg> (25.05.2014).

Die Besoldung eines Soldaten der Wehrmacht, Lexikon der Wehrmacht,
<http://www.lexikon-der-wehrmacht.de/Soldat/Besoldung.htm> (29.05.2014).

8. Archivalienverzeichnis

Fold3.com

Linz-Report

NARA, RG 239, M1782, Consolidated Interrogation Report No. 4.

Linz. Hitler's Museum and Library. OSS Report, 15. December 1945.

Haberstock-Report

NARA, RG 239, M1944, Detailed Interrogation Report No. 13.

Karl Haberstock. OSS Report, 15. September 1945.

Hoffmann-Report

NARA, RG 239, M1944, Detailed Interrogation Report No. 1

Heinrich Hoffmann. OSS Report, 01. Juli 1945.

Buchner-Report

NARA, RG 239, M1944, Detailed Interrogation Report No. 2

Ernst Buchner. OSS Report, 31. Juli 1945.

Almas-Dietrich-Report

NARA, RG 260, M1946, Restitution Research Records

Dietrich, Maria Almas: Interrogation, 1945/46.

Statements of Art Dealers

NARA, RG 260, M1946, Restitution Research Records

Statements of Art Dealers: Interrogation, 1945-50.

Stadtarchiv München (StadtAM)

StadtAM, Personen, 84/27, Dietrich-Almas Maria.

- sm., Frau Maria Dietrich-Almas 70 Jahre alt, in: Export-Club, Nr. 3, 1962.
- r.m.-m., Sie war die Grande Dame des Kunsthandels, in: Münchner Merkur, Nr. 264, 16.11.1971.

StadtAM, Standesamt München I 1892/5447, Dietrich Maria.

StadtAM, Standesamt München IV 1921/2003, Dietrich Maria.

StadtAM, EWK 65 D 834, Dietrich Maria.

StadtAM, Gewerbekarte, Dietrich Maria.

Zentralinstitut für Kunstgeschichte (ZI München)

Anonym, Galerie Almas München in neuem Gewande, in: Weltkunst, Nr. 14, 15.07.1958.

Anonym, Zum Abschluß der III. Deutschen Kunst- und Antiquitätenmesse, in: Weltkunst, Nr. 22, 15.11.1958.

Anonym, Jubiläum im Hause Almas München, in: Weltkunst, Nr. 13, 01.07.1962.

Staatsarchiv München (StAM)

StAM, OFD 2292, Devisennachschau bei Maria Almas-Diamant, Kunst- und Antiquitätenhandlung, 30. Mai 1939.

Bayerisches Wirtschaftsarchiv (BWA)

BWA, K1/XX 64 b, Akt 1, Fall 29.

BWA, K1/XV A 10 c, Akt 267, Fall 59.

BWA, K1/XV A 10 c, Akt 264, Fall 33.

Bundesarchiv Berlin-Lichterfelde (BArch Berlin-Lichterfelde)

BArch Berlin-Lichterfelde, (ehem. BDC), PK, VBS 1, Personalakte NSDAP, Almas-Diamant Maria.

Bundesarchiv Koblenz (BArch Koblenz)

BArch B 323/159, Bormann an Maria Dietrich, 11.05.1942.

BArch B 323/583, Al-Di 0574, Almas an Voss, 03.1943.

9. Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Hochzeit Marianne Schönmann, 07.08.1937, Heinrich Hoffmann, Bild-Nr. hoff-15850, Fotoarchiv Hoffmann, Bayerische Staatsbibliothek

Abb. 2: Wohnung von Maria Almas-Dietrich, 1950, Heinrich Hoffmann, Bild-Nr. hoff-19, Fotoarchiv Hoffmann, Bayerische Staatsbibliothek

Abb. 3: Anzeige Galerie Almas Maria Dietrich Mimi tho Rahde, Alte und Moderne Kunst 77/1964, MAK-Hauszeitschriften, Museum für angewandte Kunst, http://mak01.intranda.com/viewer/image/1368451208783_0001/60/ [16.05.2014]

Abb. 4: Blick in die Koje der Galerie Almas, München in: Anonym, Zum Abschluß der III. Deutschen Kunst- und Antiquitätenmesse, in: Weltkunst, Nr. 22, 15. November 1958

Abb. 5: Frau Mimi tho Rahde zeigt Bankier Reuschel und Staatsminister Dr. Ankermüller eine wertvolle Porzellandose aus dem Schrank in: Anonym, Zum Abschluß der III. Deutschen Kunst- und Antiquitätenmesse, in: Weltkunst, Nr. 22, 15. November 1958

Abb. 6: Galerie Almas, München in: Anonym, Galerie Almas München in neuem Gewande, in: Weltkunst, Nr. 14, 15. Juli 1958

Abb. 7: Bildnis Maria Dietrich-Almas von Prof. Conrad Hommel zum 70. Geburtstag in: Anonym, Jubiläum im Hause Almas München, in: Weltkunst, Nr. 13, 1. Juli 1962



Abb. 1



Abb. 2



Abb. 3



Abb. 4



Abb. 5



Abb. 6



Abb. 8

Erklärung

Hiermit versichere ich, dass ich die vorliegende Bachelorarbeit selbstständig und ohne fremde Hilfe angefertigt, alle benutzten Quellen und Hilfsmittel angegeben und Zitate als solche kenntlich gemacht habe.

München, den 16.06.2014

Sophia Barth